75 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Ochsenberg

1936 - 2011

Impressum

Herausgeber:	Freiwillige Feuerwehr Königsbronn, Abt. Ochsenberg
Inhalt und Gestaltung:	Roland Schmid
Informationsquellen:	Unterlagen von Karl Haug Unterlagen von Wilhelm Buck
Mitwirkende:	Kurt Härlen, Otto Maier, Gerhard Pudel, Günter Stein, Thomas Streit, Birgit Schmid, Bianca Schmid, Marion Schmid und viele andere
Auflage:	500 Stück
Druck:	Druckerei Zeller, Unterkochen

© 2011 Freiwillige Feuerwehr Königsbronn, Abt. Ochsenberg
Schutzvermerk ISO 16016 beachten

Ergänzende Informationen zum Feuerwehrlied auf Seite 70:

Die Melodie ist eine alte Thüringer Volksweise, die auch von Johannes Brahms in seiner Akademischen Festouvertüre verwendet wurde.

Zu der Melodie gibt es außer des auf die Feuerwehr bezogenen Textes zahlreiche Varianten, darunter viele Soldatenlieder.
Die maßgebliche Urfassung „Ich hab mich ergeben ...“ aus dem Jahre 1820 stammt von Hans Ferdinand Maßmann und war ein patriotisches Volks- und Studentenlied.
In den Jahren von 1949 bis 1952 wurde in der Bundesrepublik, noch in Ermangelung einer deutschen Nationalhymne, bei feierlichen Anlässen häufig diese Urfassung gesungen, so zum Beispiel zur konstituierenden Sitzung des ersten Bundestages am 7. Sept. 1949.
Die Melodie ist mit einem dem Ursprungstext sehr ähnlichen englischen Text in Verwendung als Nationalhymne von Mikronesien.

Auf dem Deckblatt vorne:

Wappen Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg.

Luftbild mit Blick über Ochsenberg in nördlicher Richtung entlang der Langweidstraße. In der Mitte der Lindenplatz, am linken unteren Bildrand der Forstliche Maschinenbetrieb. Im Hintergrund ist die Ziegelhütte und der Falchenhof zu erkennen. Das Bild datiert auf 2008 und stammt von Kurt Härlen.

Auf dem Deckblatt hinten:

Deutsches Feuerwehr-Signet „Retten-Löschen-Bergen-Schützen“

Wappen von Ochsenberg

Sinnbildliche Grafik an der Rathauswand

Inhaltsverzeichnis

Impressum **2**

Inhaltsverzeichnis **3**

Grußworte **4**

Grußwort des Bürgermeisters 4
Grußwort des Kommandanten der Gesamtwehr Königsbronn 5
Grußwort des Abteilungskommandanten 6

Die Geschichte der Feuerwehr in Ochsenberg **7**

Die Anfänge des Feuerlöschwesens im 19. Jahrhundert 7
Gründung einer Pflichtfeuerwehr 1875 10
Gründung der Freiwilligen Feuerwehr 1936 15
Chronik 1950 - 1959 17
Chronik 1960 - 1969 19
Chronik 1970 - 1979 24
Chronik 1980 - 1989 28
Chronik 1990 - 1999 36
Chronik 2000 - 2009 39

Kameradschaftliche Unternehmungen im Wandel der Zeit **45**

Fußballspiele 45
Festumzüge und Kinderfeste 49
Sonderfahrzeug „Liesele“ für Festumzüge und Rundfahrten (1983-1991) 54
Sonderfahrzeug „Diesele“ für Festumzüge und Rundfahrten (1991-1996) 57
Eishockeyspiele 60
Tauziehen 62
Altpapiersammlung 64

Kommandanten, Amtsträger und Mannschaft der Feuerwehr **66**

Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Ochsenberg 66
Amtsträger der Freiwilligen Feuerwehr Ochsenberg 67
Gruppenbild der Freiwilligen Feuerwehr Ochsenberg 68

Ausblick **69**

Das Feuerwehrlied **70**

Gedenken an verstorbene Kameraden **71**

Grußworte

Grußwort des Bürgermeisters

Die Freiwillige Feuerwehr Abteilung Ochsenberg feiert ihr 75-jähriges Bestehen. Dazu gratuliere ich im Namen der Gesamtgemeinde Königsbronn ganz herzlich.

75 Jahre Feuerwehr Ochsenberg bedeutet nicht nur 75 Jahre ehrenamtlicher Dienst zum Wohle der Allgemeinheit, sondern für Ochsenberg bedeutet dies auch 75 Jahre aktive Kameradschaft und Pflege der Dorfgemeinschaft.

Die Freiwillige Feuerwehr Abteilung Ochsenberg steht jederzeit bereit, um ihren Aufgaben im feuerwehrtechnischen Bereich gerecht zu werden und kann dabei auf eine fundierte Ausbildung der Kameraden zurückgreifen.

Für dieses Engagement und diesen selbstlosen Dienst am Nächsten, beides ist in der heutigen Zeit nicht mehr selbstverständlich, danke ich allen Feuerwehrangehörigen und auch ihren Familien ganz herzlich.

Gleichzeitig bedanke ich mich aber auch bei den Feuerwehrkameraden aus Ochsenberg für ihren wertvollen Beitrag zur Pflege der Ochsenberger Dorfgemeinschaft. Denn die Ochsenberger Feuerwehr zählt neben dem Schützenverein und dem Gesangverein zu den drei Ochsenberger Vereinen, die das Leben in unserem Teilort prägen und gestalten.

Ich wünsche der Abteilung unter ihrem Abteilungskommandanten Manfred Hoffmann eine schöne Jubiläumsveranstaltung.

Alle Besucher aus nah und fern heiße ich in unserem Teilort Ochsenberg ganz herzlich willkommen und wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt in unserer Gemeinde.

Michael Stütz
Bürgermeister

Grußwort
des Kommandanten
der Gesamtwehr Königsbronn

Im Namen der Feuerwehr Königsbronn möchte ich den Kameraden der Abteilung Ochsenberg zu ihrem 75-jährigen Jubiläum gratulieren. Dieses Jubiläum ist ein Ereignis, das es verdient, gebührend gewürdigt und gefeiert zu werden. Beherzte Männer haben sich vor nunmehr 75 Jahren zusammengefunden und zum Schutz der Allgemeinheit die Freiwillige Feuerwehr Ochsenberg gegründet. Der Dienst in der Feuerwehr hat zu allen Zeiten zu den Ehrenämtern in der Gemeinde gezählt. Tatkraft, Entschlossenheit und Verantwortungsbewusstsein sowie die Bereitschaft, persönliche Interessen gegenüber dem Dienst in der Feuerwehr zurückzustellen, sind Attribute, die von jeher die Feuerwehrangehörigen ausgezeichnet haben. Darin lag sowohl in der Vergangenheit als auch heute der unschätzbare Wert unserer Freiwilligen Feuerwehren.
Die Anforderungen an den einzelnen Feuerwehrangehörigen haben sich ständig erweitert und umfassen heute nicht nur Leib und Leben, Hab und Gut aus Feuergefahr zu retten, sondern auch technische Hilfeleistungen und Umweltschutz.
Die Feuerwehr Ochsenberg hat sich diesen Herausforderungen in der Vergangenheit mit Erfolg gestellt und wird dies auch in Zukunft pflichtbewusst tun.

Zu einer funktionierenden Feuerwehr gehört nicht nur eine gute Kameradschaft, sondern auch eine den heutigen Anforderungen entsprechende Ausrüstung und Unterkunft. Dies alles wurde in der Vergangenheit in Ochsenberg geschaffen. Der Dank geht in diesem Zusammenhang an Herrn Bürgermeister Stütz, an den Gemeinderat und an die Gemeindeverwaltung, welche bei der Bewältigung der nicht immer einfachen Aufgaben ein zuverlässiger Partner sind. Ein besonderer Dank gilt den Angehörigen der Feuerwehrkameraden für ihr Verständnis und ihre Unterstützung.

Ich wünsche den Ochsenberger Feuerwehrkameraden für das Jubiläum alles erdenklich Gute und viel Glück und Erfolg bei der Lösung künftiger Aufgaben. Herzlich begrüßen darf ich unsere Gäste aus nah und fern und alle Feuerwehrangehörigen, die mit den Kameraden aus Ochsenberg dieses Fest feiern.

Ein herzliches Glückauf!

Ulrich Geißler
Kommandant

Grußwort
des Abteilungskommandanten

Alle unsere Gäste aus nah und fern, die Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden sowie die Bevölkerung der Gemeinde Königsbronn heißen wir zum 75-jährigen Gründungsjubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Königsbronn Abteilung Ochsenberg recht herzlich willkommen.

Vor 75 Jahren wurde in Ochsenberg eine Freiwillige Feuerwehr gegründet, die sich zur Aufgabe machte, Gut und Leben des Nächsten zu schützen. Eine motivierte und gut ausgebildete Mannschaft, welche mit einer aktuellen Fahrzeug- und Löschtechnik ausgerüstet ist und ein schmuckes Feuerwehrgerätehaus ihr Zuhause nennt, garantiert heute den optimalen Schutz für die Bürger in Ochsenberg. Die Abteilung ist aber wohl auch ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtfeuerwehr Königsbronn. Gerade in der heutigen Zeit mit dem vielseitigen Freizeitangebot ist es nicht mehr ganz selbstverständlich, dass sich junge Leute in den Dienst der Freiwilligen Feuerwehr stellen. Es ist eine gute Sache, in Not geratenen zu helfen! Darum rufen wir die Jugend auf, auch in Zukunft bei der Feuerwehr mitzumachen. Eine gute Kameradschaft und das Wissen, dass man nur gemeinsam und nicht als Einzelner zum Erfolg kommt, ist eine wesentliche Vorraussetzung für den Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr.

An dieser Stelle möchte ich allen Feuerwehrkameraden für die früher und heute geleistete Arbeit bei der Feuerwehr Ochsenberg recht herzlich danken. Ein Dankeschön will ich auch an alle Ehepartner, Freundinnen und Freunde aussprechen, die viel Verständnis für diese ehrenamtliche Tätigkeit aufbringen und auf manche gemeinsame Freizeit verzichten müssen.

Möge der Zusammenhalt und die Bereitschaft, anderen in Not zu helfen, in den Freiwilligen Feuerwehren auch in den kommenden Generationen weiterleben, treu unserem Wahlspruch:

“Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Allen Feuerwehrkameradinnen, Feuerwehrkameraden und Festbesuchern aus nah und fern wünsche ich hier in Ochsenberg einige schöne Stunden.

Manfred Hoffmann

Abteilungskommandant

Die Geschichte der Feuerwehr in Ochsenberg

Die Anfänge des Feuerlöschwesens im 19. Jahrhundert

In frühen Jahren waren Feuersbrünste überaus gefürchtet. Unzählige Brandkatastrophen zeugen von der Ohnmacht gegenüber den Flammen. Noch waren Feuerspritzen äußerst selten und die übrigen Löschgeräte primitiv. Brunnen und Hülben litten unter sommerlicher Trockenheit oder winterlicher Eiseskälte. Die strohgedeckten Dächer boten dem verheerenden Element schier unerschöpfliche Nahrung.

Erste Zeugnisse des Feuerlöschwesens sind überliefert aus der „Allgemeinen Feuerlöschordnung der Königlich Württembergischen Regierung“ von 1808.
Darin wird die Verpflichtung ausgesprochen, von einer Feuersgefahr unverweilt Anzeige zu erstatten. Weiterhin werden unter anderem das Verhalten des Ortsvorstehers, das Sturmläuten mit der Feuerglocke, die zu erstattenden Feuerberichte, die abzusendenden Feuerreiter und die allgemeinen Obliegenheiten der Bürger geregelt.
„Die Bürger und übrigen Einwohner, besonders auch die erwachsenen ledigen Leute, Gesellen und Knechte des Ortes haben sich sogleich auf den Sturmschlag mit Feuereimern zu versehen, dieselben am nächsten Wasserbehälter zu füllen, damit auf den Brandplatz zu eilen und sich nach Anordnung des Ortsvorstehers jeder ihnen auferlegten Arbeit zu Abwendung einer Ausbreitung des Feuers willig zu unterziehen.“
Weiter folgen darin ausführliche Bestimmungen darüber, in welchen Fällen und bis auf welche Entfernung die Einwohner eines Ortes aufgeboten werden sollen, wenn in einem anderen Ort ein Brand ausbricht.

Um 1800 hat Ochsenberg etwa 260 Einwohner. Kein einziges Haus ist mit Ziegeln, sondern sämtliche mit Stroh gedeckt und Wasser war nur spärlich aus Hülben oder Bottichen verfügbar.

Der aufgelockerten Bauweise im Dorf ist es zu verdanken, dass von einer größeren Brandkatastrophe nur einmal berichtet werden muss.
Am 9. Mai 1817 entstand im Mittelteil des Dorfes (vom Rathaus Richtung Weiler, heute Hauptstr. 24 bis 37) ein verheerender Großbrand. Bei dieser Feuersbrunst wurden innerhalb weniger Stunden zehn Häuser vollständig und ein weiteres teilweise zerstört. Die Ursache für den Brandausbruch soll ein Schrotschuss des damaligen Jägers Weiß gewesen sein. Er hatte auf einige auf einem Strohdach sitzende Tauben geschossen.
Es betraf die damaligen Hausnummern:

- 18 - Martin Kolb, Taglöhner
- 19 - Chr. Fr. Honold, Bauer (Haus beschädigt)
- 20 - Daniel Honold, Dreher
- 23 - Joh. Georg Maier, Bauer
- 24 - Sebastian Läßle, Bauer
- 25 - Baltas Wiedmann, Taglöhner
- 28 - Johannes Ostertag, Bauer
- 29 - Matthäus Bücheler, Bauer
- 30 - Chr. Fr. Steck, Bauer
- 31 - Joh. Gg. Wiedenhöfers Witwe
- 32 - Joh. Gg. Frölich, Maurer

Um die örtlichen Besonderheiten zu erfassen, musste jede Gemeinde eine eigene Feuerlöschordnung aufstellen.
1827 wurde eine solche auch von der Gemeinde Königsbronn in enger Anlehnung an die ausführlichen Regelungen in der Feuerlöschordnung der „Brenztaler Eisenwerke“ von 1826 verabschiedet. Sie galt auch für Ochsenberg, das seit 1572 der Gemeinde Königsbronn zugehörig war. Dieser Feuerlöschordnung ist zu entnehmen, dass beim Hüttenwerk drei fahrbare Feuerspritzen verfügbar waren. Dem § 35 ist dort zu entnehmen:
„Wenn zu Itzelberg, Zang, Ochsenberg, auf dem Zahnberg, Seegartenhof, Stürzelhof oder Ziegelhütte ein Brand entsteht, werden beim Hammerwerk Königsbronn alle Frisch- und Streckfeuer eingestellt, je ein Mann - in der Regel der Älteste - bleibt zurück, alle übrigen begeben sich eiligst zum Brandplatz.“ Die Gemeinde Königsbronn brauchte sich daher keine eigene Feuerspritze anzuschaffen. Im Brandfall war die ganze Bürgerschaft zur

Hilfeleistung verpflichtet. Gesondert verpflichtete Bürger wurden zur Rettung und Bewachung des Mobiliars bestimmt. Jeweils von einem Gemeinderatsmitglied geführt und mit einer kennzeichnenden Fahne versehen, wurden 3 Rotten gebildet. Zu Übungen kam man nicht zusammen. Die Feuerwehr-Rotten hatten als Kennzeichnung eine Fahne mitzuführen. Bei durch Feuerreiter gemeldeten auswärtigen Brandfällen wurde bis zu vier Wegstunden weit ausgerückt. Eine Rotte blieb zur eigenen Absicherung immer im Ort. Als reitende Boten waren meistens die örtlichen Metzger eingeteilt. „Alle nach Verhältnissen tauglichen Weibspersonen hatten im Ernstfall mit Schapfen und Gölten zu erscheinen und im Winter zur Verhinderung des Einfrierens der Spritzen siedendes Wasser zu bereiten.“

Ein altes Gesetz bestimmte, dass jeder neue Bürger, sei er durch Zuzug oder Verheiratung in die Bürgerrechte aufgenommen worden, einen Feuereimer zu stellen habe. Brach im Dorf ein Brand aus, war man verpflichtet, mit dem Eimer unverzüglich zum Brandplatz zu eilen. Dort reihte man sich in die mehr oder minder lange Eimerkette ein und beförderte so das Wasser von der Schöpfstelle zum Brandplatz. Dort wurde das Wasser direkt aus den Eimern oder mittels in Bottichen stehenden Handspritzen in Richtung Flammen befördert.

Im Jahre 1833 brannte in Ochsenberg das Haus Nr. 5 (heute Hauptstr. 65) des Kaspar Elser, Bauer, nieder. Nur 11 Jahre später, in der Nacht auf den 11. März 1844, brannte das Haus Nr. 11 (heute Hauptstr. 55) des Jakob Friedrich Steck, Maurer. In dieser Zeit stehen in Ochsenberg etwa 50 strohgedeckte Häuser.

1849 wird Ochsenberg eigenständige Gemeinde. Erste Gemeinderatsprotokolle berichten auch über die Zustände im Feuerlöschwesen dieser Jahre. „Da sich schon mehrmals herausstellte, dass bei Feuersbrünsten sich das Versammeln der Löschmannschaft sehr verzögerte, was vom Mangel einer Glocke und der großen Ausdehnung des Orts herrührt, so wurde beschlossen, den Matthäus Scheerer, ledig von hier, welcher sich seither auf der Trommel für die Bürgerwehr einübte, aufzustellen, auf die erste Aufforderung vom Schultheißenamt im Ort, vermittelst der Trommel Alarm zu schlagen, wogegen er vom Feuerlaufen auf die Dauer seiner Funktion befreit ist.“
Nach der Feuerlöschordnung der Württembergischen Regierung von 1808, war jeder Bürger zur Hilfeleistung (=Feuerlaufen) verpflichtet.

Im Jahre 1853 wurde das Haus Nr. 1 (heute Hauptstr. 75) von Karl Friedrich Schmied, Bauer, ein Raub der Flammen.

Um der Feuersbrünste erfolgreicher Herr zu werden, wurde vor allem bei den Gemeindevisitationen des Königlichen Oberamtes auf den Zustand der Löschgeräte großer Wert gelegt und die Anschaffung von fahrbaren Saugspritzen gefordert. 1853 wehrte sich der Ochsenberger Gemeinderat gegen diese Anschaffung erfolgreich mit den Begründungen, die Steuerlast für die nur 350 Einwohner zählende Gemeinde sei ohnehin sehr groß, die Mittel für die Armenfürsorge nehmen überhand und außerdem stehe die Vergrößerung der Ortsschule in Aussicht. 20 Jahre lang blieb es danach still um die Feuerspritze.

1872 wurde Melchior Kolb vom Landjäger in seiner Scheuer mit brennender Tabakspfeife angetroffen und zahlte deshalb 2 Taler Strafe.

Im Mai 1872 verdichteten sich die Bemühungen um die Anschaffung einer Feuerspritze wieder und die Angelegenheit kam im Gemeinderat zur Sprache.
„Da die hiesige Gemeinde nur im Besitze von zwei Handfeuerspritzen ist, so hat nach einem Gutachten des Oberamtsbaumeisters Ziegler das Königliche Oberamt angeordnet, eine Feuerspritze im Betrag von 150 bis 200 Gulden anzuschaffen. In Anbetracht, dass der hiesige Ort sehr weitläufig gebaut, öfters längere Zeit Wassermangel hat, namentlich in trockenen Sommern und kalten Wintern, auch seit Entstehung des Orts nur fünf Feuersbrünste bekannt sind, so wurde von Seiten der Aufsichtsbehörde wegen der Anschaffung einer Feuerspritze schon öfters Abstand genommen.“
Außerdem habe die Gemeinde gegenwärtig große Ausgaben für den Erwerb einer Schafweide, wegen Wegebaues und der Armenausgaben. Der Kauf wurde noch einmal verschoben.
Aber keine zwei Jahre vergingen ungemahnt, da beantragte der Oberamtsbaumeister wieder, dass Ochsenberg endlich die fahrbare Feuerspritze mit Saugvorrichtung anschaffe.
„Angesichts dessen, dass die vorhandenen Handspritzen nicht dem Verlangten entsprechen, wurde beschlossen, im Laufe eines Jahres eine der hiesigen Gemeinde entsprechende, möglichst zweckmäßige Feuerspritze anzuschaffen und dafür das von der Taxis’schen Herrschaft in Aussicht stehende Waidablösungskapital zu verwenden.“ (Entschädigung für bisher bestandenes, nun aufgegebenes Weiderecht im Taxis’schen Waldbesitz.)
Im Januar 1875 wurde dann der Schlusspunkt gesetzt und beschlossen, „eine nach neuester Konstruktion, für die hiesige kleine und arme Gemeinde taugliche Feuerspritze (Saugspritze) wie in der Gemeinde Zang eine dergleichen ist, innerhalb sechs Monaten anzuschaffen.“

Diese Spritze wurde noch im Jahre 1875 von Kirchdörfer u. Co. in Schwäbisch Hall zum Preis von 862 Gulden geliefert.

Die 1875 beschaffte Feuerspritze bei einer Übung im Jahre 1960.

Das restliche Ablösungskapital wurde dazu verwandt, eine „angemessene Spritzenremise“ zu bauen. Vom ursprünglichen Plan, diese nahe beim Armenhaus zu errichten, wo bisher schon die Feuerleitern und Feuerhaken aufbewahrt waren, nahm man aber Abstand und baute auf Vorschlag von Gemeinderat Greiner statt dessen das alte Schulhaus um. Das Ratszimmer wurde in den Oberstock verlegt und dieser Raum zur Aufbewahrung der Löschgeräte vergrößert.

Gründung einer Pflichtfeuerwehr 1875

Gleichzeitig mit der Anschaffung der Feuerspritze wurde im Jahre 1875 die alte Form der allgemeinen Löschhilfe aufgegeben und statt dessen eine Pflichtfeuerwehr gegründet. Verpflichtet wurden alle Männer des Dorfes bis zum 40. Lebensjahr.

Damit war Ochsenberg der allgemeinen Entwicklung vorangeeilt, denn erst 1886 erging ein diesbezügliches Gesetz der Regierung. Erster Kommandant der Wehr war der Lehrer des Orts, Schulmeister Feucht. In einem Schreiben vom Sept. 1876 teilte er dem Ortsvorstand mit, dass er von der neuerrichteten Feuerwehr zum Kommandanten gewählt wurde. Für seine Teilnahme am Feuerwehrtag in Giengen am 1. Okt. 1876 beantragte er einen Paradeanzug, ebenso für den Steigeroffizier einen Rossschweif auf seinen Helm und dem Adjutanten eine Ausrüstung. Die Gemeinderäte waren allerdings der Meinung, dass die Ochsenberger Feuerwehr zu den ganz geringen im Lande gehöre und der Adjutant daher keine Ausrüstung brauche. Dem Kommandanten wurde sie genehmigt.

Paradehelme mit Rossschweif bei einer „historischen Übung“ 2011.
Ulrich Höpfler mit Signalhorn und Klaus Ruoff mit Festzugschild.

Der ledige Zimmermann Christian Löffler wurde als Spritzenmeister aufgestellt und erhielt für Pflegearbeiten an der Feuerspritze und die zugehörigen 60 Meter Schlauch jährlich 12 Mark bewilligt.

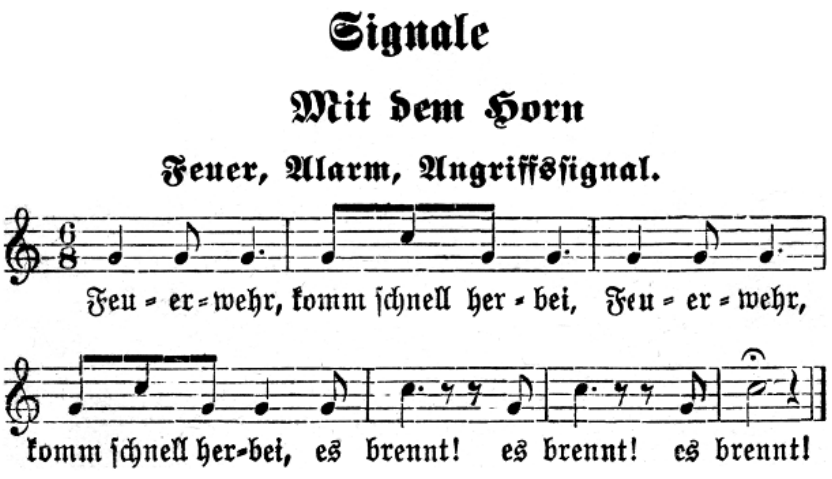
Den Erlös eines größeren Holzeinschlages verwendete die Gemeinde „zur Formierung und teilweisen Kleidung der neu errichteten Wehr“, so dass berichtet werden konnte: „Seit dem Bestehen der Feuerwehr ist der Kommandant vollständig ausgerüstet, 2 Hornisten mit Signalhörnern samt Schnur, 6 Steiger sind vollständig ausgerüstet mit Helm, Gurte, Steigerseile und Karabiner, 3 Mann mit Beilen und 3 Mann mit Laternen, der Spritzenmeister mit Stellvertreter sowie die ganze Spritzenmannschaft haben alle Mützen und Juppen (=Jacken).“ Noch fehlten am Gerätesoll 2 Anstellleitern mit Stützen, 6 Bütten oder Wasserkübel nebst 2 Schapfen, 2 Erdölfackeln, 1 Doppelhaken mit 2,5 m langem Stiel. Ihre von der Aufsichtsbehörde geforderte Anschaffung wurde erst nach langem Zögern beschlossen, „da hier bei lauter kleinen Häusern die vorhandenen Leitern ausreichen, mit Wasserkübeln und Schapfen ist man hier in jedem Hause versehen, 4 Feuerhaken sind vorrätig, auch ein Doppelhaken befindet sich in jedem Haus.“

Neben der regelmäßig übenden Pflichtfeuerwehr mit einer Stärke von 33 Mann wurde 1877 noch eine Feuerwehrreserve aufgestellt, die jährlich zu 4 Übungen ausrückte. Verpflichtet wurden alle Männer zwischen dem 40. und 48. Lebensjahr. Zur Herbeiholung auswärtiger Hilfe waren auch hier Feuerreiter eingeteilt. Ihre Entschädigung bei einer Abwesenheitsdauer bis 6 Stunden betrug 3 Mark pro Pferd, bei bis zu 12 Stunden 5 Mark. Um die Spritze schnellstens zum Brandplatz zu bringen, wurden die Pferdebesitzer durch eine Prämie von 3 Mark angespornt, welche demjenigen ausbezahlt wurde, der zuerst mit angeschirrten Pferden am Sammelplatz erschien. Nach wie vor spielte auch die Beifuhr von Wasser ein Rolle. Fünf bis sechs Pferdebauern wurden jeweils bestimmt, abwechselnd mit den Ochsenbauern Wasser zu führen. Die Erstausstattung von 60 Meter Schläuchen, welche zusammen mit der Spritze angeschafft worden waren, sollte schon 1879 mit 50 weiteren Metern vergrößert werden. Dagegen leistete der Gemeinderat aber ebenfalls erbitternden Widerstand, „da ja sogar mehrere kleine Gemeinden nicht einmal eine Spritze noch Feuerwehr haben, auch ist hier jeder Bürger mit Wasserfass versehen, wodurch bei einem etwa entstehenden Brande das Wasser schnell herbeigebracht werden könne. Auch hätten Spritze und Schläuche seit ihrer Anschaffung noch bei keinem Brande Dienst geleistet. Allenfalls wolle die Gemeinde aber dem Drängen nachkommen, wenn die Zentralstelle für das Feuerlöschwesen einen Beitrag zur Anschaffung gebe.“ Erstmals wurde bei diesen Verhandlungen auch der Gedanke laut, dass die Errichtung einer Wasserleitung mit den benachbarten Härtsfeldgemeinden in Aussicht stehe.

Der ausschließliche Gebrauch von Laternen oder gar offenem Licht bedingten es, dass trotz größter Vorsichtsmaßnahmen und strenger Strafen bei unbedachtem Leichtsinn mancher Brand entstand. Die Abdeckung der Häuser mit Stroh bildete eine weitere Vergrößerung der Katastrophenanfälligkeit. Allerdings sorgten auch strenge Vorschriften dafür, dass diese Gefahr vermindert und ausgeschaltet wurde. Um die Bedachung mit Ziegeln zu fördern, verlangte die Baubehörde 1877, dass jede künftige Neueindeckung und Ausbesserung mit Stroh beim Ortsvorstand angezeigt und von ihm genehmigt werden müsse. Außerdem sei das Strohdach 3 Zentimeter dick mit Lehm zu verstreichen.

Die Geselligkeit innerhalb der Wehr wurde von Anfang an gepflegt. Für den zweiten Weihnachtsfeiertag 1878 erteilte das Schultheißenamt der Wehr die Genehmigung, „im Gasthaus zum Hirsch einen Christbaum mit Lotterie aufzustellen.“

1882 wurde eine Turmuhr mit Glocke für das Schulhaus angeschafft. Diese diente dann auch als Feuerglocke zur Alarmierung bei einem Brand. Das Mesneramt zum Läuten der Glocke wurde von den Schulmeistern versehen. Die Hornisten hatten das Läuten aufzunehmen und mit dem entsprechenden Hornsignal die Löschmannschaften zu alarmieren. Dies wurde bis zur Anschaffung einer Sirene im Jahre 1963 so praktiziert.



Roland Schmid als Hornist bei einer „historischen Übung“ 2011.

Im Gemeinderatsprotokoll vom 5. Aug. 1882 steht zu lesen:
„Sigmund Honold, Maurer hier, hat vor 2 Jahren als junger Feuerwehrmann zur Anschaffung einer Mütze und Juppe (=Jacke) aus der Gemeindekasse einen Beitrag von 7 Mark erhalten. Honold ist in letzter Zeit nach Amerika entwichen, und da die Gemeinde ein Ersatzrecht auf 5 Jahre anzusprechen hat (Gemeinderatsbeschluss vom 26. Feb. 1879), will die Mutter des Honold Entschädigung leisten."

Im November 1892 war der Bau der Härtsfeld-Wasserleitung vollendet, wobei gleich 24 Hydranten im Ort eingefügt wurden, „welche beim Brandausbruch im Haus Nr. 67 am 26. Sept.1892 außerordentliche Dienste leisteten, so dass das Feuer in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt wurde." Seit dieser Zeit gibt es in Ochsenberg eine gesicherte Trink- und Löschwasserversorgung aus dem Itzelberger Tiefbrunnen.
Um die großen Vorteile dieser Löschwasserversorgung effizient nutzen zu können, wurde 1898 ergänzend zu der fahrbaren Feuerspritze ein Löschkarren mit Standrohr, Schlauchhaspeln, Verteiler und Strahlrohren angeschafft.

Der Löschkarren zur Wasserentnahme aus einem Hydranten bei einer „historischen Übung" 2011. Von links: Heinz Kolb, Bernd Wengert und Martin Wacker.

In den Schultheißenamtsprotokollen tauchen die Angelegenheiten der Feuerwehr auch in weniger günstigem Licht auf. Reservisten, die der sonntäglichen Übung ferngeblieben waren, entschuldigten sich damit, dass der Hornist nicht zum Antreten geblasen habe. In einem anderen Falle war der Betreffende als Hüttenwerksarbeiter bei der dortigen Werksfeuerwehr eingeteilt, musste sich aber belehren lassen, dass er außerhalb seiner Arbeitszeiten in der hiesigen Reserve Dienst zu tun habe.

Trotz all dieser Vorsichtsmaßnahmen kam es auch in Ochsenberg immer wieder zu Bränden, die meist ganze Häuser in Schutt und Asche legten.
Am 26. Sept. 1895 brannte das Haus Nr. 67 (heute Gräfinstraße) Zimmermeisters Witwe Scheerer nieder. Zwei Jahre später musste 1897 Christian Elser, Schuhmacher, sein Haus Nr. 43 (heute Hauptstr. 7) den Flammen überlassen.

1897 rückte der neue Schulmeister, als Vize-Spritzenmeister eingeteilt und ausgerüstet, nicht aus und wurde dafür gerügt. Er entschuldigte sich damit, „er könne nicht das Mesneramt versehen und läuten, wenn es brennt und gleichzeitig ausrücken“, so wurde seine aus Protest erfolgte Austrittserklärung aus der Wehr vom Schultheißen Härle nachdrücklich zurückgewiesen und für ungesetzlich erklärt.

Aus Rapportbüchern ist ersichtlich, dass die Pflichtfeuerwehr 1902 unter Kommandant Kaspar Elser 52 Mann stark war.

Im Jahre 1905 wurde Haus Nr. 48 (heute Lindenplatz 12) von Konrad Staudenmaier, Eisendreher, ein Raub der Flammen.

1910 wurde in Ochsenberg ein für damalige Verhältnisse großzügiges, modernes Rathaus mit Schule, Lehrerwohnung und Feuerwehrmagazin gebaut. Die 1882 angeschaffte Turmuhr und Feuerglocke wurden vom alten Schulhaus auf das neue Rathaus übernommen. Dieses Feuerwehrmagazin war bis zum Jahre 2000 in Benutzung.

1914 werden im Rapportbuch 62 Wehrmänner unter Gottlieb Maier genannt, der von 1909 bis 1933 Kommandant war. Die damals geführten Rapportbücher sind während des 1. Weltkrieges nicht weitergeführt worden, die nächsten Eintragungen beginnen erst wieder 1919. Im 1. Weltkrieg hatte Ochsenberg 17 Gefallene und Vermisste zu beklagen.

Bis zum Jahr 1921 stieg die Zahl der verpflichteten Feuerwehrmänner auf 74 an.

Das Haus Nr. 64 (heute Gräfinstraße 3) von Jakob Wiedmann, Bauer, fällt 1928 dem Roten Hahn zum Opfer und im Jahre 1934 war die Feuerspritze bei einem Waldbrand im Grabenhau (nord-westlich von Ochsenberg) im Einsatz.

1934, zwei Jahre vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr, hat die Pflichtfeuerwehr unter dem neuen Kommandanten Georg Aigen eine Stärke von 73 Mann und war damals in folgende Abteilungen gegliedert:

1. Stab
2. Steigerabteilung
3. Hydranten-Mannschaft
4. Spritzen-Mannschaft
5. Flucht- und Wachmannschaft
6. Sanitäter

Das Rapportbuch wurde bei der jährlichen Visitation des Bezirks-Feuerlöschinspektors geprüft und bei Bedarf mit Vermerken versehen.
So heißt es 1928: „Die Eintragungen „Arbeit“ oder „Erntearbeit“ seien kein Entschuldigungsgrund zum Fernbleiben von der Feuerwehr. Die Fehlenden sollen künftig zur Anzeige gebracht werden und seien vom Schultheißenamt abzurügen oder zu bestrafen.“
1932 findet sich ein Vermerk von Bürgermeister Scherer, der Fehlenden einen Verweis erteilte.
Im ältesten Rapportbuch von 1902 tauchen immer wieder folgende akzeptierte Entschuldigungen auf: Christian Schmid - Köhlerei, Melchior Butz - Eisenbahndienst, Thomas Hagmeyer - Bäckerei, Wilhelm Fröhlich - Molkerei

1931

Die Abteilung Königsbronn des Roten Kreuzes hält in Ochsenberg unter Teilnahme der damaligen Pflichtfeuerwehr eine größere Übung ab. Anlässlich dieser Übung entstand auf dem heutigen Standplatz des Maibaumes vor dem damaligen Anwesen Georg Härle, heute Langweidstraße 1, ein Gruppenbild.

Ochsenberger Feuerwehrmänner:
2. v. links: Kommandant Gottlieb Maier sen.
dann: Georg Aigen, Christian Wiedmann, Georg Weireter, Johann Schmid,
Eugen Härlen, Konrad Bulling, Karl Fröhlich, Gottlieb Maier jun., Hermann Bulling.

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr 1936

Die zuletzt aus 44 Männern bestehende Pflichtfeuerwehr wurde am 1. April 1936 in eine Freiwillige Feuerwehr umgewandelt. Es wurde bestimmt, dass jährlich, und zwar im Frühjahr, eine Korpsversammlung (Hauptversammlung) stattfinden sollte, wie es heute noch gehandhabt wird. Ochsenberg hatte um diese Zeit etwa 300 Einwohner.

Die 33 Freiwilligen im Gründungsjahr waren:

Georg Aigen (Kommandant)	Eugen Bauder	Max Bauder
Wilhelm Graf (Löschzugführer u. stv. Kdt.)	Wolfgang Bauder	Rudolf Honold
Karl Stegmaier (Löschzugführer)	Georg Holz	Friedrich Krauß
Johann Schmid (Halbzugführer)	Gottlieb Wallmüller	Erich Wiedmann
Matthäus Stegmaier (Halbzugführer)	Otto Unger	Otto Maier sen.
Hauptlehrer Karl Haug (Schriftf. u. Kassier)	Heinrich Steinmeyer	Karl Scheerer
Karl Lindel (Hornist)	Georg Scheerer	Matthäus Unger
August Knoblauch (Hornist)	Georg Holz	NN Schmid
Gottlieb Maier (Sanitäter)	Georg Kolb	Jakob Wiedmann
Wilhelm Honold (Sanitäter)	Karl Fröhlich	Christian Elser
Kaspar Elmer (Gerätewart)	Konrad Bulling	Fritz Kolb

Mit Beginn der Freiwilligen Feuerwehr mussten die bis dahin blank polierten Messinghelme geschwärzt werden.

Der erste Kameradschaftsabend wurde am 23. Jan. 1937 im Gasthaus Linde mit dem Gesangverein und einer eigenen Theatergruppe abgehalten. Weiterhin wurde in diesem Jahr ein Ausflug zum Rosenstein durchgeführt.

Ausflug zum Rosenstein im Mai 1937.
Von links: Georg Scheerer, Karl Scheerer, Karl Fröhlich, Rudolf Honold, Gottlieb Walmüller, Georg Aigen, Karl Stegmaier, Fritz Kolb, Karl Lindel, Johann Schmid, Eugen Bauder, Wilhelm Bäurle, Matthäus Stegmaier, Wolfgang Bauder.

In den weiteren Jahren fanden jährlich nach der Hauptübung im Gasthaus Linde oder Hirsch gesellige Kameradschaftsabende mit Akkordeonspieler, Theateraufführung und Mitwirkung des Gesangvereines statt. Diese wurden ab 1940 wegen des Krieges eingestellt. Bis einschließlich 1943 wird in der Chronik von einer jährlichen Hauptübung berichtet. Die Übungsannahmen konzentrierten sich in dieser Zeit auf „kriegerische“ Ereignisse wie Brandbombeneinschläge und Flugzeugabstürze.

Da während des Krieges viele Männer zur Wehrmacht eingezogen wurden, war nur noch eine begrenzte Anzahl von Feuerwehrmännern am Ort verfügbar. Ab 1943 gab es lediglich noch eine Reservefeuerwehr. Um die Lücken zu schließen, bildete man eine Frauengruppe.

Auf dem Bild ist die Frauengruppe gut zu erkennen. Es entstand beim Antreten vor dem Rathaus bei der Hauptübung am 2. Okt. 1943.

In den letzten Kriegsjahren waren insgesamt 13 Frauen und Mädchen im Feuerwehrdienst:

Frieda Unger,
Marie Elser,
Mina Hitzler,
Anna Stegmaier,
Berta Elser,
Emilie Maurer,
Elfriede Härlen,
Anna Heilig,
Babette Schmid,
Marie Benz,
Anna Elser,
Lore Härle,
Marie Eberlen.

Nach dem Krieg, am 30. März 1946, folgten einem öffentlichen Aufruf zur Fortführung der Freiwilligen Feuerwehr nur wenige, so dass für Bürgermeister Christian Heilig die Wiedereinführung einer Pflichtwehr zur Diskussion stand. Bei der Versammlung wurde dennoch Otto Maier sen. zum Kommandanten und Fritz Krauß zum Stellvertreter bestellt. Zugführer waren Karl Lindel, Fritz Stein, Georg Holz, Schriftführer und Kassier Karl Elser jun. und Gerätewart Gottlieb Maier jun.. Allerdings war der Mannschaftsstand viel zu gering.
Der Fortbestand der Freiwilligen Feuerwehr wurde erst einige Wochen später, am 27. April 1946 in einer weiteren Versammlung gesichert, als sich insgesamt 22 Männer zum Beitritt bereiterklärten. Bis Ende 1946 stieg die Mannschaftsstärke noch auf 25 Mann an. In den darauffolgenden Jahren finden sich in den Rapportbüchern auch Namen von Männern, die trotz jahrelangem Kriegseinsatz und Gefangenschaft wieder zur Feuerwehr kamen. Insgesamt 22 Ochsenberger kehrten aus dem Krieg nicht mehr zurück.

Beim Kameradschaftsabend am 27. Nov. 1948 in der Linde wurden Georg Aigen, Wilhelm Graf und Eugen Bauder für 25-jährige treue Dienste geehrt. Bürgermeister Pudel händigte ihnen eine Ehrenurkunde und ein Geschenk von 10 Zigarren und einer Flasche Wein aus.

Chronik 1950 - 1959

Am 8. Juli 1950 wurde die erste große Waldbrandübung überregionaler Art nahe der Waldarbeitersiedlung (heute Gräfinstraße) durchgeführt. Im Einsatz waren drei Löschzüge aus Heidenheim, Werkswehren Zoeppritz, WCM und Waldenmaier. Es war die erste groß angelegte Probe einer Überlandhilfe. Die Heidenheimer Feuerwehr war bereits 16 min nach Alarm in Ochsenberg. Die Tanklöschfahrzeuge wurden im 30-Minuten-Takt von 7.000 Liter fassenden Zubringertankwagen aus dem 2 km entfernten Itzelberger See mit Wasser versorgt.

Ein Zubringertankwagen (7.000 Liter Wasservorrat) der Feuerwehr Heidenheim bei der Waldbrandübung 1950.

Am 26. Mai 1951 folgte bereits die nächste Großübung in Ochsenberg. Diesmal wurde eine Förderleitung zum Itzelberger See gelegt. Gäste waren Landrat Dr. Albert Wild und Aalens Kreisbrandmeister Stützelmaier. Die Gesamtleitung hatte Kreisbrandmeister Karl Nothaft aus Königsbronn. Neben der Ochsenberger Feuerwehr waren im Einsatz die Wehren aus Königsbronn, Schnaitheim, Heidenheim, Herbrechtingen und die Werksfeuerwehr der Fa. Voith. Mit einer Förderleistung von 600 l/min wurde das Wasser über 2 km mit einem Höhenunterschied von 115 m nach Ochsenberg gepumpt. Sechs Förderpumpen wurden zwischengeschaltet. Die B19 bei Itzelberg wurde mit einer Schlauchhochbrücke der Fa. Ziegler überquert, ohne den Fahrzeugverkehr zu behindern.

Großübung 1951:
Wasserentnahme am Itzelberger See durch die FFW Herbrechtingen.
Eine von fünf Motorspritzen entlang des "Eselweges".
"Wasser marsch" am Rathaus nach 68 Minuten!

1952 wurde ein zweiter Löschkarren mit Standrohr, Schlauchhaspeln, Verteiler und Strahlrohren angeschafft. Die fahrbare, handbetriebene Feuerspritze war weiterhin im Einsatz.

Ochsenberger Feuerwehrmänner 1952 beim Kreisfeuerwehrtag in Königsbronn.
Von links: Rudi Schindler, Kurt Härlen, Alfred Robl, Georg Engelhardt, Georg Holz, Eugen Illenberger, Erwin Bernert.

10. April 1954 Neuwahlen: Kommandant Otto Maier sen., Stellvertreter Georg Holz, Gerätewart Otto Maier jun. Gruppenführer Otto Elser, Kurt Härlen, Willi Maier.

1954 waren erstmalig zwei Feuerwehrmänner aus Ochsenberg auf einem Lehrgang an der Feuerwehrschule in Bruchsal. Kurt Härlen und Willi Maier konnten dort erfolgreich den Gruppenführerlehrgang ablegen.

Bei der Hauptversammlung am 14. April 1956 trat Kommandant Otto Maier sen. nach 29 Dienstjahren zurück. Ein neuer Kommandant wurde jedoch nicht bestimmt, da die Versammlung Neuwahlen strikt ablehnte. Die Chronik berichtet von „tumultartigen“ Geschehnissen. Fünf Wochen später schienen sich die Gemüter wieder beruhigt zu haben. Bei einer von Bürgermeister Heilig anberaumten außerordentlichen Hauptversammlung am 18. Mai 1956 wurde Heinz Elser zum neuen Kommandanten gewählt.

1957 war bei der Hauptübung am 19. Okt. erstmalig die fahrbare Anhängeleiter im Einsatz. Diese Leiter war gebraucht von der Feuerwehr Herbrechtingen beschafft worden.

Die fahrbare Anhängeleiter (Baujahr 1913) bei einer „historischen Übung“ 2011.
Die Leiter hat eine Steighöhe von 12 m.

Bei der Hauptversammlung am 4. April 1959 wurde Kurt Härlen zum Stellvertreter von Kommandant Heinz Elser gewählt. Gruppenführer wurden Robert Bauder, Otto Elser, Willi Maier und Hans Schmid.

Unter Kommandant Heinz Elser war es üblich, dass die sogenannten „Blinden Alarme“ (nicht angekündigte Alarmübungen) zu nachtschlafener Zeit stattfanden. So blies am Sonntag, dem 30. Sept. 1956, morgens um 3:47 Uhr der Hornist das Alarmsignal und rief die Wehrmänner an die Spritze. Die Wehr war nahezu vollständig anwesend und bereits 11 Minuten nach Alarm das erste Rohr mit Wasser im Einsatz.

Bei der Hauptübung im Jahre 1958 war die Überlandhilfe der Feuerwehr Heidenheim mit einem Löschfahrzeug 15 und einem Tanklöschfahrzeug unter Führung des damaligen Kommandanten Willy Oettinger beteiligt.

Löschfahrzeug 15 der Freiwilligen Feuerwehr Heidenheim 1958 an der Weilerhülbe.

Chronik 1960 - 1969

Da Heinz Elser ab 1959 Bürgermeister der Gemeinde Ochsenberg war, legte er bei der Hauptversammlung am 2. April 1960 im Gasthaus Hirsch sein Amt nieder. Die Versammlung wählte den bisherigen Stellvertreter Kurt Härlen zum neuen Kommandanten und Robert Bauder zum Stellvertreter. Neuer Schriftführer und Kassier wurde Hans Schmid für Hauptlehrer Wilhelm Buck, der seit 1951 dieses Amt inne hatte.

Am 12. April 1960 konnte ein durch zündelnde Kinder ausgelöster Waldbrand beim Schindergarten (am heutigen Schützenhaus) durch zufällig anwesende Landwirte und Waldarbeiterinnen bereits im Keime erstickt werden. Die durch die Feuerglocke alarmierte Feuerwehr musste nur noch schwelende Glutnester ablöschen.

Bei der Alarmübung am 9. Sept. 1960 wurde um 22:15 Uhr mit der Glocke der Alarm gegeben und von den Hornisten aufgenommen. Sieben Minuten später war der erste Löschkarren in der Hülbenstraße vor Ort und hatte 2 Minuten später das erste Rohr mit Wasser im Einsatz. Um 22:29 Uhr, 14 Minuten nach Alarm, waren aus zwei Hydranten 6 Strahlrohre im Einsatz.

In den frühen Morgenstunden des 2. Okt. 1960 stand bei einem Großbrand der Seegartenhof in Königsbronn lichterloh in Flammen. Trotz beherztem Einsatz der Feuerwehren aus Königsbronn und Heidenheim brannte ein Großteil des landwirtschaftlichen Anwesens bis auf die Grundmauern nieder. Die Ochsenberger Feuerwehr hielt an diesem Sonntagmorgen eine Übung ab und konnte so kurzfristig nach Königsbronn eilen zur Ablösung der örtlichen, erschöpften Wehrmänner. Die Ochsenberger Feuerwehr war den ganzen Tag mit Aufräumarbeiten und Restlöscharbeiten an immer wieder aufflackernden Glutnestern beschäftigt.

Bei Aufräumungs- und Nachlöscharbeiten beim Großbrand des Seegartenhofes 1960 in Königsbronn.

von links:
Rudi Hickl,
Georg Bäurlen,
Alfred Schindler,
Willi Engelhardt,
Hans Schmid,
Otto Maier.

von links:
Kurt Kudraß,
Siegfried Knoblauch,
Robert Bauder,
Hans Schmid,
Willi Engelhardt,
Otto Maier,
Georg Bäurlen.

Im Dez. 1960 wurde ein gebrauchter Tragkraftspritzenanhänger von der Firma Voith gekauft. Die mitgelieferte Motorspritze war schon etwas älter und bereits vom TÜV abgesprochen und es musste bei der Fa. Ziegler eine neue Tragkraftspritze TS 8 mit VW-Motor bestellt werden. Der Anhänger konnte mit einem Traktor bis zum Brandplatz gezogen werden und stellte eine erhebliche Verbesserung der Schlagkraft dar. Die Traktoren wurden unentgeltlich von Bauern, die in der Feuerwehr waren, gestellt.
Bis zu dieser Zeit war in Ochsenberg ein Löschangriff nur direkt aus dem Hydrantennetz möglich gewesen. Dafür standen zwei Löschkarren mit Standrohr, Verteiler, Schlauchmaterial und Strahlrohren zur Verfügung. Eine Wasserförderung aus einem offenen Gewässer war nur mit der handbetriebenen Feuerspritze aus dem Jahre 1875 möglich bzw. man war auf Überlandhilfe angewiesen. Die Gemeinde Ochsenberg war die letzte Wehr im Kreis Heidenheim, die mit einer Motorspritze ausgerüstet wurde.

1960 fand die letzte Übung mit der Feuerspritze (Bauj. 1875) statt:

Historischer „Löschzug" vor dem Anwesen Wiedmann, Hauptstr. 50.

Pferde Lotte und Peter von Karl Amerein.

Kutscher Siegfried Knoblauch.

Vorne links: Gruppenführer Hans Schmid.

Vorne rechts: Kommandant Kurt Härlen.

"Wasser marsch" an der Weilerhülbe, gegenüber Hauptstr. 61.

Die handbetriebene Feuerspritze von 1875 wurde 1967 ausgeschlachtet und der Messing- und Kupferschrott für 275,- DM verkauft.

1961 konnte in kleinem Rahmen das 25-jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr gefeiert werden. Als Geburtstagsgeschenk lieferte am 18. April 1961 die Fa. Ziegler eine neue Tragkraftspritze TS 8, die am 23. Juli 1961 zu den Jubiläumsfeierlichkeiten offiziell übergeben wurde. Aus diesem Anlass führte die Wehr eine größere Übung in der Hülbenstraße mit der neuen TS 8 und dem Löschkarren durch. Erstmalig konnte von der Ochsenberger Wehr mit eigenen Mitteln eine längere Wasserförderung von der Hülbe aufgebaut werden.
Im "Hirsch" in Königsbronn hielt man am Abend eine kleine Feier ab. Unter den Gästen waren die ehemaligen Kommandanten Gottlieb Maier, Georg Aigen und Otto Maier sowie Altbürgermeister Heilig. Der frühere Schriftführer und Kassier, Hauptlehrer Wilhelm Buck, hatte allerlei Historisches zusammengetragen und gab einen umfassenden Rückblick über die Geschichte des Feuerlöschwesens in Ochsenberg.

Übung in der Hülbenstraße zum 25-jährigen Bestehen 1961.

An der Hülbe wird die Tragkraftspritze in Stellung gebracht.

Warten auf Wasser.
Im Hintergrund der Tragkraftspritzenanhänger.

Blick von der Hülbenstraße in Richtung Langweidstraße.

Der Tragkraftspritzenanhänger bei einer „historischen Übung“ 2011 vor dem Rathaus.
Auf dem Traktor Joachim Heilig.

Um die Einsatzmöglichkeiten der neuen Tragkraftspritzenpumpe zu erweitern, wurde um 1962 ein heute noch einsatzfähiger Wassersack angeschafft. Dieser konnte z. B. bei einem Waldbrand aus Güllefässern mit Wasser befüllt werden. So war mit der Tragkraftspritze auch ohne Hydrantennetz oder offenes Gewässer eine effiziente Brandbekämpfung möglich.

Der um 1962 angeschaffte Wassersack bei einer Übung.

Von links:
Willi Maier,
Emil Bäurle,
Kdt. Kurt Härlen,
Paul Schmauder.

Am 10. Juli 1962 entdeckte Revierförster Werner Romahn einen Waldbrand in der Abt. Schöneberg (nahe dem Aalener Weg, südlich der Hardtebenehütte). Die von ihm alarmierte Feuerwehr Heidenheim rückte mit einem Tanklöschfahrzeug an. Gemeinsam mit einigen Waldarbeitern gelang es, mit dem mitgeführten Wasservorrat den Brand zu löschen. Die Ochsenberger Wehr kam zur Wasserbeifuhr mit Traktoren und Güllefässern für Nachlöscharbeiten und eine nächtliche Brandwache zum Einsatz. Als Brandursache wurde ein von Waldarbeiterinnen entfachtes Reisigfeuer benannt, das nicht vollständig verloschen war und durch Wind begünstigt wieder aufflammte.

Am 1. Sept.1962 nahm ein schon am Vortag schwelender Kleinbrand am Auffüllplatz „Katzenloch“ so große Ausmaße an, dass die Feuerwehr eingreifen musste. Mit Motorspritze und Güllefässern rückte die Feuerwehr bei Einbruch der Dunkelheit an und löschte den Brand, der schon auf angrenzende Bäume übergegriffen hatte. Brandursache war vermutlich eine zu früh abgelagerte Asche, die noch Glutreste enthielt.

Ab 1963 erfolgte die Alarmierung der Feuerwehr nicht mehr durch Feuerglocke und Hornisten, sondern durch eine neu installierte Sirene auf dem Rathausdach.

Bei der Hauptversammlung am 5. Feb. 1965 wurde Otto Maier zum neuen Stellvertreter des Kommandanten und Kurt Maier zum neuen Gerätewart gewählt.

Bis 1965 wurden die nassen Schläuche am Rathausgiebel zur Trocknung aufgehängt. Danach bestand die Möglichkeit, diese in der zentralen Schlauchwerkstatt in Heidenheim säubern und trocknen zu lassen.

Im Herbst 1967 renovierte man in Eigenleistung das Gerätemagazin im Rathaus. Neben manchen Kleinigkeiten wurden die Wände ausgebessert und ein neuer Anstrich aufgebracht.

Bereits 1965 hatte eine Gruppe mit Kommandant Kurt Härlen in Königsbronn das Leistungsabzeichen in Bronze erkämpft. Sie war damals eine der ersten im Landkreis Heidenheim in diesem, erst ein Jahr zuvor neu eingeführten, Wettbewerb. 1967 legte diese Gruppe in Nattheim die Prüfung zum silbernen Leistungsabzeichen und eine weitere Gruppe das bronzenen Leistungsabzeichen ab.

Am 26. Juli 1968 war eine große Katastrophenschutzübung in Ochsenberg. Angenommene Lage war ein Flächenbrand aufgrund eines Flugzeugabsturzes in der Ortsmitte. „Fast das halbe Dorf brennt!“. Die Einsatzleitung lag bei Oberbrandrat Raue (Stuttgart), den Kreisbrandmeistern Englerth (Aalen) und Oettinger (Heidenheim) sowie Landrat Dr. Wild (Heidenheim). Es nahmen Wehren des ganzen Landkreises, das DRK, der Katastrophenschutz und die Polizei daran teil. Insgesamt waren 24 Fahrzeuge und 216 Helfer aus Königsbronn, Heidenheim, Gerstetten, Niederstotzingen, Dischingen, Nattheim, Giengen, Hermaringen und Steinheim im Einsatz. Das Wasser pumpte man mittels zwei Förderleitungen vom Itzelberger See über 2 km und 120 Höhenmeter nach Ochsenberg. Entlang der innerhalb 30 Minuten aufgebauten Leitung waren 9 Fahrzeuge mit Förderpumpen aufgestellt.

In den sechziger Jahren war bei Übungen wie auch bei Brandeinsätzen üblicherweise der von Hand gezogene Löschkarren (Standrohr, B-Schläuche, Dreiverteiler, C-Schläuche mit 3 Strahlrohren) und der von einem Traktor gezogene Tragkraftspritzenanhänger im Einsatz. Für Menschenrettung oder Brandbekämpfung in größeren Höhen stand eine mit Traktor gezogene Anhängeleiter zur Verfügung. Die Löschwasserversorgung aus dem Leitungsnetz war damals noch sehr gut, da der Ort direkt an die Druckleitung der Härtsfeld-Wasserversorgung angeschlossen war. Im ganzen Ort stand ein Druck von etwa 10 bar zur Verfügung, was zur Versorgung von drei und auch mehr C-Strahlrohren ohne zwischengeschaltete Pumpe gut ausreichte. Deshalb war damals auch der handgezogene Löschkarren meist schneller im Einsatz und hatte innerhalb kürzester Zeit ein Strahlrohr unter Wasser. Der Löschkarren konnte sofort nach Eintreffen der Wehrmänner vom Gerätehaus abrücken, während der Tragkraftspritzenanhänger zunächst mit einem Traktor bespannt werden musste und der Aufbau einer Motorspritze wesentlich aufwändiger war. Als ab 1966 der Ort nicht mehr über die Druckleitung, sondern über die Rückleitung versorgt wurde, verschlechterte sich diese Situation erheblich. Effektive Löschangriffe aus mehreren Strahlrohren waren nur noch mit Pumpenunterstützung möglich. Die Uniformen trug man sowohl zu Übungen und Einsätzen als auch zu offiziellen Anlässen. Sie wurden von jedem Feuerwehrmann zu Hause aufbewahrt. Vor Übungen und bei Einsätzen musste man sich zuerst zu Hause umziehen. Nur Helme und Schutzhandschuhe wurden im Feuerwehrmagazin gelagert. Eine spezielle Ausgehuniform gab es noch nicht.

Chronik 1970 - 1979

Erstmalig war bei der Hauptübung am 24. Okt. 1970 die DRK-Ortsgruppe Königsbronn mit etlichen Ochsenberger Mitgliedern im Einsatz. Dies stellte für beide Seiten eine wertvolle Bereicherung dar und wurde in den Folgejahren beibehalten.

Zum Zeitpunkt der Eingemeindung von Ochsenberg nach Königsbronn am 1. Nov.1972 verfügte die Wehr über 285 m B-, 255 m C-Schlauchmaterial und einen Tragkraftspritzenanhänger TSA 8. Der Mannschaftsstand betrug 28 Mann. Ab diesem Zeitpunkt gab es erstmalig für jeden Feuerwehrmann ein Übungsgeld von 3 DM pro Übung.

Bei der Hauptübung am 14. Okt. 1972 war ein Tanklöschfahrzeug aus Königsbronn unter Kommandant Hans Pflanz im Einsatz. Ebenso war wieder die DRK-Ortsgruppe Königsbronn mit DRK-Arzt Dr. Korn zur Versorgung von Verletzten mit dabei.

Am 29. Sept. 1973 fand die erste gemeinsame Übung der Gesamtgemeinde Königsbronn in Ochsenberg statt. Als Übungsobjekt für die Wehren aus Königsbronn, Itzelberg, Zang und Ochsenberg sowie das DRK diente das leerstehende Motelgebäude (später Jugendherberge). Mit Hilfe des Kreisschlauchwagens aus Heidenheim verlegte man eine 800 m lange Förderleitung zum Saugschacht der Härtsfeld-Wasserversorgung an der Hülbe. Als Beobachter war Kreisbrandmeister Willi Oettinger anwesend.

Am 3. Okt. 1974 übergab Bürgermeister Karl Burr im Rahmen einer Schauübung das im Eingemeindungsvertrag zugesagte neue Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8 an die Feuerwehr. Dieses Fahrzeug löste den 1960 gebraucht angeschafften Tragkraftspritzenanhänger TSA 8 ab. Weiterhin im Einsatz blieb nach wie vor der Löschkarren.
Zum Unterschied zu dem alten Anhänger war das neue Fahrzeug motorisiert, hatte Platz für 6 Feuerwehrmänner und die feuerwehrtechnische Beladung war umfangreicher. Die Pumpe wurde zunächst vom Anhänger übernommen und war nicht neu.

Bilder Fahrzeugübergabe 1974:

Bürgermeister Karl Burr vor dem neuen Fahrzeug TSF 8.

Maschinist Hans Rau an der Pumpe.

Kommandant Kurt Härlen vor angetretener Mannschaft.

In Zusammenarbeit mit dem DRK fand am 25. Okt. 1975 die Hauptübung am Aussiedlerhof Dürr im Falchen statt. Unter Leitung von DRK-Arzt Dr. Korn versorgten erstmalig ausschließlich Ochsenberger Helfer etliche von der Feuerwehr aus dem Gebäude gerettete Verletzte.
Diese Helfer gründeten 1976 unter Gruppenführer Hubert Neuburger eine eigenständige DRK-Ortsgruppe Ochsenberg. In den folgenden Jahren pflegte man eine sehr gute Kameradschaft und führte regelmäßig gemeinsame Übungen und Schulungsabende durch. Diese beispielhafte Zusammenarbeit hat bis heute Bestand.

Im Rahmen des Kameradschaftsabends am 8. Nov. 1975 feierte man im kleinen Kreis das 40-jährige Bestehen der Feiwilligen Feuerwehr. In diesem Jahr zählte die Wehr 30 Mitglieder.

Bei der Hauptversammlung am 31. Jan. 1976 gab der langjährige Kommandant Kurt Härlen sein Amt an Otto Maier ab. Zum Stellvertreter wählte man Erich Robl. Aufgrund seiner 16-jährigen engagierten Kommandantentätigkeit wurde Kurt Härlen zum Ehrenkommandanten ernannt.

Eine Großübung auf Kreisebene fand am 16. Okt. 1976 am neuen Forstlichen Maschinenhof statt. Im Einsatz waren neben der Ochsenberger Wehr die Feuerwehren aus Königsbronn, Itzelberg, Zang, Heidenheim, Schnaitheim, Nattheim, Mergelstetten und Gerstetten.

Großbrand am landwirtschaftlichen Anwesen Georg Elser am 25. Aug. 1976.

Am 25. Aug. 1976 war in Ochsenberg der erste Großbrand nach dem Krieg zu verzeichnen. Das landwirtschaftliche Anwesen von Georg Elser im Burrenweg stand am Mittwochabend gegen 19:00 Uhr lichterloh in Flammen. In den ersten Minuten gelang es den Ochsenberger Wehrmännern unter Mithilfe von Nachbarn das akut gefährdete Vieh aus den Stallungen zu retten und auf eine naheliegende Weide zu treiben. Danach war die ganze Aufmerksamkeit auf die Abschirmung und Rettung des Wohngebäudes gerichtet. Vorsorglich räumte man teilweise das Mobiliar aus, um es in Sicherheit zu bringen. Die Wasserentnahme aus zwei Hydranten führte zu erheblichen Problemen mit dem Wasserdruck und beeinträchtigte die Brandbekämpfung. Nahezu zeitgleich trafen zur Unterstützung die Feuerwehren aus Königsbronn und Schnaitheim mit Tanklöschfahrzeugen am Brandplatz ein. Die Feuerwehr aus Schnaitheim hatte bei einer Übung die starke Rauchentwicklung beobachtet und war „auf Verdacht“ nach Ochsenberg gefahren. Mit vereinten Kräften gelang es so, eine weitere Ausbreitung des Brandes auf das Wohnhaus zu verhindern. Etwas später kamen noch die SHW-Werksfeuerwehr und die Feuerwehr Heidenheim mit Tanklöschfahrzeugen und Schlauchwagen zu Hilfe. Für die intensive Brandbekämpfung verlegte man eine 800 m lange Förderleitung vom Saugschacht bei der Hülbe durch das Dorf. So bekamen die 70 Feuerwehrmänner den Brand bis etwa um 24:00 Uhr unter Kontrolle. Die Scheuer mit den gesamten Erntevorräten und ein Großteil der Stallungen konnten nicht mehr gerettet werden. In zwei Schichten hielt man über Nacht Brandwache. Die Brandermittlung am Vormittag des Folgetages durch die Kriminalpolizei und einen Sachverständigen ergab als wahrscheinliche Brandursache eine überhitzte Glühbirne. Die Aufräumungsarbeiten gestalteten sich als überaus schwierig und langwierig. Sehr große Mengen von verbranntem, durchnässtem Heu und Stroh mussten vom Dachboden abgeräumt werden. Von Hand war dies praktisch unmöglich. Mit Hilfe von in das Heu eingegrabenen Balken die man mit Seilwinden herabzog, konnte diese Aufgabe letztlich gemeistert werden. Dennoch dauerten diese Arbeiten den ganzen Tag an. In der Nacht wurde nochmals in mehreren Schichten Brandwache gehalten. Am Freitag konnten dann bis zum Abend die letzten Aufräumungs- und Nachlöscharbeiten abgeschlossen werden. Der Sachschaden belief sich auf etwa 250.000 DM. Außer kleineren Verletzungen war glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen. Nur die Bäuerin war vorübergehend mit Schock ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Im Zuge der Gemeindereform von 1972 wurde eine Neugliederung der Feuerwehr notwendig. Vom Gemeinderat Königsbronn wurde am 25. Nov.1976 eine Feuerwehrsatzung verabschiedet gemäß der die Freiwillige Feuerwehr Königsbronn aus den aktiven Abteilungen Königsbronn, Itzelberg, Ochsenberg und Zang bestehen soll.

Bei der ersten Hauptversammlung der Gesamtwehr Königsbronn am 11. März 1977 wählte man erstmals eine eigenständige Führungsmannschaft. Hauptkommandant wurde Karl Elser (Königsbronn), Stellvertreter Hans Flachmüller (Itzelberg), Hauptkassier Ewald Maier (Zang) und Schriftführer der Ochsenberger Kamerad Helmut Wiedmann. Somit war die Führung der Gesamtwehr auf alle Abteilungen gleichmäßig aufgeteilt, was für das zukünftige gemeinsame Miteinander nicht nachteilig war.

Im Jahre 1977 hielt in Ochsenberg die moderne Kommunikationstechnik einzug und man beschaffte ein Funkgerät für das Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8. Auch die örtliche Sirene konnte über Funk von der Leitstelle in Heidenheim ausgelöst werden.

Gleich zweimal mussten 1977 aktive Kameraden zur letzten Ruhe geleitet werden.
Am 10. April 1977 verstarb Hans Schmid (25 Dienstjahre, Gruppenführer) und
am 16. Dez. 1977 verunglückte Dietmar Rau (3 Dienstjahre, Schriftführer u. Kassier).

Im März 1978 hielt die DRK-Ortsgruppe Ochsenberg speziell für die Feuerwehr den ersten mehrtägigen Berge- und Erste-Hilfe-Kurs ab. Mit dabei war der Feuerwehrarzt Dr. Holzner.

Auch die Feuerwehr pflegte kameradschaftliche Kontakte zu der Feuerwehr der Partnergemeinde Reißeck. So legte 1979 erstmalig eine Gruppe der Gesamtwehr das Kärntner Leistungsabzeichen der Stufe 1 in Österreich ab. Mit dabei waren der Ochsenberger Abteilungskommandant Otto Maier, sein Stellvertreter Erich Robl und Walter Burger.

Am 13. Okt. 1979 fand an der Jugendherberge eine große Gesamtwehrübung statt. Der weitläufige Gebäudekomplex stellte eine echte Herausforderung dar, die jedoch mit Umsicht gemeistert wurde. Insbesondere die Rettung und Versorgung von vielen Verletzten war ein Schwerpunkt der Übung. Unter den Zuschauern war der 1. Landesfeuerwehrarzt Dr. Bürger sowie über 50 Feuerwehrkameraden aus der Partnergemeinde Reißeck.

In den siebziger Jahren war das neue Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8 mit der tragbaren Feuerlöschpumpe ein großer Fortschritt und die Säule von Brandbekämpfung und Hilfeleistung. Durch den ergänzenden Einsatz des alten Löschkarrens, konnte immer noch sehr schnell aus einem Hydranten Wasser auf einen Brandherd gebracht werden. In diesen Jahren fanden traditionell etwa 14 Übungen pro Jahr statt. Darunter eine nächtliche Alarmübung, eine örtliche Hauptübung und seit Bestehen der Gesamtwehr vier Gesamtwehrübungen in den jeweiligen Teilorten. Das Fahrzeug war mit Funk ausgestattet, Atemschutzgeräte gab es am Ort noch keine. Die Alarmierung erfolgte über Sirene, Funkmeldeempfänger besaß man noch nicht. Übungstermine wurden an eigens dafür aufgestellten Holztafeln im Weiler (Hauptstraße 59) und am Lindenplatz sowie am Tor des Feuerwehrmagazins angeschlagen. Mangels geeigneter Räumlichkeiten wurden die Uniformen zu Hause aufbewahrt. Mit Einführung der Gesamtwehr wurden erstmalig für alle Feuerwehrmänner spezielle Ausgehuniformen angeschafft. Zuvor waren die Wollfilz-Uniformen sowohl für festliche Anlässe als auch für Übungen und Einsätze in Gebrauch. Gleichzeitig wurden die schwarzen Helme durch neonfarbene ersetzt und jeder Feuerwehrmann erhielt Einsatzstiefel.

Chronik 1980 - 1989

Bei der Hauptversammlung am 21. Feb. 1981 wurden Kommandant Otto Maier und sein Stellvertreter Erich Robl im Amt bestätigt.

Am 26. und 30. März 1981 hielten der Feuerwehrarzt Dr. Holzner und DRK-Gruppenleiter Hubert Neuburger einen Bergekurs für die Ochsenberger Wehr ab.

Am 11. April 1981 musste für eine Waldbrandübung der Gesamtwehr in Zang außerplanmäßig vorzeitig Alarm gegeben werden. Das „Übungsfeuer“ war überraschend schnell größer geworden, sodass daraus eine sehr realistische Übung entstand.

Eine überregionale Waldbrandübung fand am 26. Sept. 1981 am Pulverturm zwischen Königsbronn und Oberkochen statt. Mit dabei die Wehren aus Königsbronn, Itzelberg, Ochsenberg, Zang, Oberkochen und die Werkswehren von SHW und Zeiss. Im Einsatz waren über 200 Feuerwehrmänner und DRK-Helfer mit 17 Fahrzeugen.

Gruppenbild bei der Großübung am Pulverturm 1981 zwischen Königsbronn und Oberkochen.
Vorne v. links: Georg Elser, Hans Rau, Walter Burger, Stv. Abt.-Kdt. Erich Robl, Alfred Robl, Helmut Wiedmann, Ulrich Ruoff, Ewald Bühner (verdeckt), Johann Katzer, Horst Robl, Paul Schmauder, Abt.-Kdt. Otto Maier, Michael Dingler (Abt. Königsbronn)
Hinten auf dem Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8: Martin Wacker, Günter Stein
Hinten auf dem Schlauchwagen SW 1000: Dietmar Grohsler (Abt. Königsbronn)

Am 15. Mai 1982 fand erstmalig eine Gesamtwehrübung im Ochsenberger Munitionsdepot statt. Zusammen mit der kleinen, depoteigenen Löschgruppe probte man den Ernstfall, der angesichts der brisanten Lagerware eine große Herausforderung war.

Ab 1983 wurden bei der Gesamtwehr Königsbronn die seit 1981 für alle Feuerwehrmänner vorgeschriebenen Grundlehrgänge (72 Ausbildungsstunden) in Eigenregie von Hans Flachmüller (Königsbronn) abgehalten.

Am 29. April 1983 heulte um 5:30 Uhr in Ochsenberg die Sirene und die Feuerwehr wurde zu einem Schwelbrand im Haus Matthias Beck am Lindenplatz 11 gerufen. Das Feuer konnte mit schnellem und beherzten Einsatz gelöscht und so größerer Schaden verhindert werden. Der Feuerwehreinsatz war gerade zu Ende, als Hauptkommandant Karl Elser ins nachbarliche Gehöft gerufen wurde, um dort bei einer kalbenden Kuh Geburtshilfe zu leisten. Das Kalb erhielt schließlich den Namen "Florentine".

Einzigartig und ein Schauspiel zugleich waren die Sternfahrten der Feuerwehren zum Itzelberger See mit großem Schauspritzen. Dieses hatte erstmalig bereits 1979 und ein weiteres mal 1983 stattgefunden. Auch in den Folgejahren wiederholte man diese Veranstaltung immer wieder.

Ulrich Ruoff am Strahlrohr beim Schauspritzen am Itzelberger See am 15. Juli 1983

Bei der Hauptversammlung am 25. Feb. 1984 trat Kommandant Otto Maier nach 32-jähriger Dienstzeit zurück und wurde zum Ehrenkommandanten ernannt. Zum neuen Kommandanten wurde Gerhard Pudel gewählt.

Am Samstag, 13. Okt. 1984, war der Großbrand des landwirtschaftliches Anwesens Ruoff/Ott auf dem Zahnberg zu verzeichnen. Gegen 20:00 Uhr wurde die Feuerwehr Ochsenberg zusammen mit allen Gesamtwehrabteilungen und der SHW-Werksfeuerwehr alarmiert. Als die Feuerwehren eintrafen, brannten Stall und Scheuer bereits in voller Ausdehnung. Der Feuerschein war in der Nacht weithin sichtbar und lockte hunderte von Schaulustigen an. Die Arbeit der Feuerwehren wurde dadurch erheblich behindert. Zunächst konzentrierte man sich auf die Rettung von 28 Rindern aus dem Stall und die Abschirmung des Wohnhauses. Dies gestaltete sich durch die spärliche Wasserversorgung aus dem Leitungsnetz relativ schwierig. Mit Unterstützung der angeforderten Überlandhilfe aus Heidenheim und Schnaitheim verlegte man eine knapp 1 km lange Förderleitung von Königsbronn herauf. Um den Höhenunterschied von fast 100 m zu überwinden, waren mehrere Verstärkungspumpen entlang der Strecke notwendig. Weiterhin wurde mit Tanklöschfahrzeugen ein Pendelverkehr nach Ochsenberg eingerichtet, um weiteres Wasser heranzuschaffen, das in einem Wassersack am Brandherd gepuffert wurde. Damit waren die Voraussetzungen für eine effektive Brandbekämpfung geschaffen, die letztlich eine erfolgreiche Rettung des Wohngebäudes ermöglichten. Auch das drohende Überspringen der Flammen auf den gegenüberliegenden Hof der Familie Hangleiter konnte so verhindert werden. Insgesamt waren 70 Feuerwehrmänner mit 9 Löschfahrzeugen unter der Leitung

von Hauptkommandant Karl Elser und Kreisbrandmeister Adolf Ruof im Einsatz. Trotz aller Bemühungen konnten die Stallungen und die Scheuer nicht gerettet werden. Sie brannten bis auf die Grundmauern nieder. Zwei Feuerwehrmänner hatten sich im Eifer des Gefechtes bei den Löscharbeiten leicht verletzt und wurden vor Ort vom DRK versorgt. Der Sachschaden belief sich auf rund 500.000 DM. Die Nachlöscharbeiten dauerten noch bis Sonntagabend an.

Bis auf die Grundmauern niedergebrannte Stallungen und Scheuer beim Großbrand auf dem Zahnberg am 13. Okt. 1984.

Bei Nachlöscharbeiten auf dem Zahnberg.

Erstmals legte am 20. Okt. 1984 eine Gruppe der Feuerwehr Ochsenberg die Prüfung für das Leistungsabzeichen in Gold ab. Sowohl die theoretische Prüfung als auch die umfangreiche praktische Prüfung mit Löschangriff, Bergung, Erste Hilfe und Öleinsatz wurde mit hervorragendem Ergebnis bestanden.

Die erfolgreiche „Gold-Gruppe“ von 1984 vor dem Tragkraftspritzenfahrzeug.
Von links: Gruppenführer Gerhard Pudel, Martin Wacker, Georg Elser, Heinz Kolb, Roland Schmid, Ulrich Ruoff, Dieter Elser, Reiner Robl und Hans Elser.

1985 absolvierten zahlreiche Kameraden erstmalig einen Atemschutzlehrgang. Am 3. April 1985 wurden zwei neu angeschaffte Atemschutzgeräte übergeben. Damit war man nun zum Beispiel für Menschenrettung in verrauchten Bereichen und für Innenangriffe bestens gerüstet und nicht mehr ausschließlich auf die Unterstützung aus Königsbronn angewiesen. Diese Atemschutzgeräte kamen bei der Gesamtwehrübung am 28. Sept. 1985 beim landwirtschaftlichen Anwesen Ernst Wiedmann, Hauptstr. 50 erstmalig in größerem Stil zum Einsatz. Erstmals war bei dieser Übung neben Feuerwehrarzt Dr. Holzner auch Dr. Harr dabei.

Wie alle Jahre fand auch 1985 am 15. Sept. eine nächtliche Alarmübung statt. Für diese Art von Übungen wird eine Woche benannt, in der an einem unbekannten Tag über Sirene alarmiert wird. Diese Übung fand nicht wie üblich am späteren Abend, sondern sehr überraschend am Sonntagmorgen um 5:05 Uhr statt. Übungsobjekt war das Haus Zahnbergweg 22 bei Hubert Neuburger. Erschwerend kam hinzu, dass einige Kameraden von der Siegesfeier des am Vortag gewonnenen Fußballturniers der Gesamtwehr etwas geschwächt waren.

Bei der Hauptversammlung am 8. März 1986 wurde Kommandant Gerhard Pudel bestätigt, neuer Stellvertreter wurde Günter Stein.

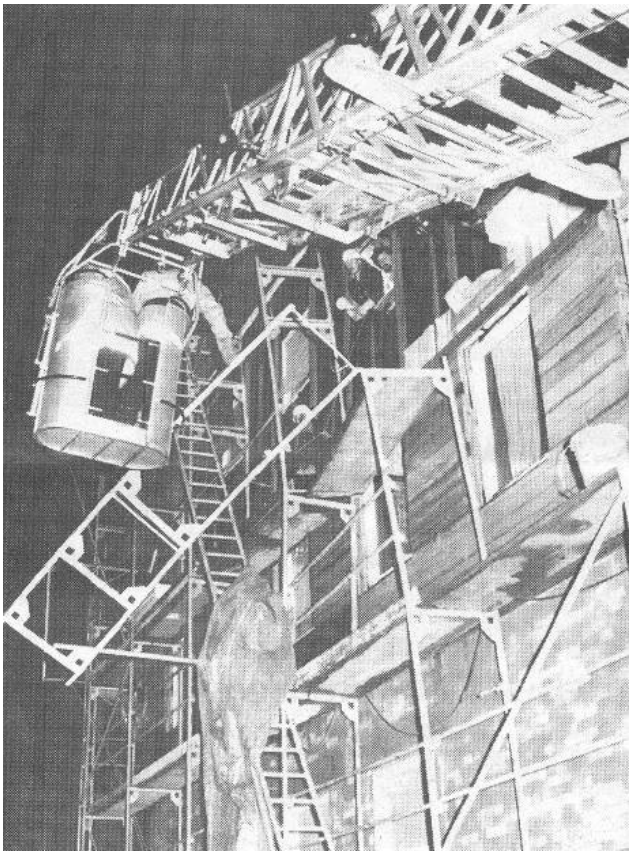
Aufgrund einer erfolgreich vollzogenen Integration aller Abteilungen in die Gesamtwehr war es möglich, auf Vorschlag von Hauptkommandant Karl Elser, eine Standarte für die Gesamtwehr zu beschaffen. Einvernehmlich hatte man beschlossen, diese aus den Einsatzgeldern beim Brand des Zahnberghofes zu finanzieren. Diese Standarte wurde im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes am 4. Juli 1986 in der Königsbronner Klosterkirche feierlich geweiht.

Vom 5. bis 7. Sept. 1986 konnte gemeinsam das 50-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr und das 10-jährige Bestehen der DRK-Ortsgruppe Ochsenberg festlich begangen werden. Auf dem Programm stand am Freitagabend zunächst eine Schauübung. Der Beginn war eine historische Übung mit dem Löschkarren von 1898. Vorgetragen wurde die Übung von ehemaligen Ochsenberger Wehrmännern unter der Leitung von Ehrenkommandant Otto Maier. Die Alarmierung erfolgte traditionell durch Feuerglocke und Hornist Heinz Elser. Einen zeitgemäßen Löschangriff mit Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8 und Atemschutz trug die Feuerwehr Itzelberg vor. Die Rettung einer eingeklemmten Person aus einem verunfallten PKW durch die Feuerwehr Königsbronn rundete die Schauübung ab. Danach marschierte man mit dem Musikverein Königsbronn, den Gastwehren und den örtlichen Vereinen in einem kleinen Festzug zur Mehrzweckhalle. Dort wurde das Jubiläum im Rahmen eines Festabends mit zahlreichen Festreden, Ehrungen und Grußworten feierlich begangen. Am Samstagnachmittag traf man sich zu einer Andacht mit Totenehrung auf dem Friedhof in Itzelberg. Am Abend war Tanz für Jung und Alt in der Mehrzweckhalle angesagt. Ein sonntäglicher Weißwurstfrühschoppen und anschließendes Fest mit musikalischer Umrahmung am Waldspielplatz rundeten die Feierlichkeiten ab.

Ehemalige Ochsenberger Feuerwehrmänner bei der historischen Übung 1986.
Von links: Otto Maier, Siegfried Knoblauch, Alfred Robl, Robert Bauder, Hans Rau, Willi Maier, Otto Schindler, Johann Katzer, Kurt Härlen.
Oben: Heinz Elser als Hornist.

Die Freiwillige Feuerwehr Ochsenberger 1986 beim 50-jährigen Jubiläum:

Von links: Ehrenkommandant Otto Maier, Ehrenmitglied Erich Robl, Manfred Hoffmann, Walter Burger, Georg Elser, Roland Schmid, Reiner Robl, Markus Wacker, Stv. Abt.-Kdt. Günter Stein, Heinz Kolb, Mark Engelhardt, Dieter Elser, Martin Wacker, Ulrich Ruoff, Frank Knoblauch, Ulrich Höpfler, Ernst Wiedmann, Horst Robl, Klaus Ruoff, Otto Neefischer, Thomas Streit, Abt.-Kdt. Gerhard Pudel, Hans Elser.
Auf dem Bild fehlen Willi Bäurle und Klaus Deffner.



Am 20. Okt. 1986 tobten orkanartige Windböen über Ochsenberg, was dazu führte, dass ein für Renovierungsarbeiten am Rathaus aufgestelltes Gerüst teilweise einstürzte. Mit Unterstützung der Drehleiter aus Heidenheim baute man das gesamte Gerüst ab und konnte so größeren Schaden verhindern.

1986 wurde das Gerätemagazin renoviert und trotz sehr beengter Platzverhältnisse erstmalig Umkleideschränke aufgestellt. So konnten die Einsatzuniformen nun im Gerätemagazin anstatt zu Hause aufbewahrt werden.

Durch fleißiges Üben war es einer Gruppe der Ochsenberger Wehr 1987 gelungen, sich bei den Internationalen Feuerwehrwettkämpfen beim 100-jährigen Jubiläum der FFW Bergenweiler für die Landesausscheidungen zu qualifizieren. Durch einen sehr guten 7. Platz bei den Landesausscheidungen in Ettenheim war man anschließend sogar startberechtigt für die Bundeswettkämpfe.
So konnte man am 28. Mai 1988 bei den Bundesausscheidungen in Hannover sehr erfolgreich teilnehmen und eine Bronzemedaille erringen.

Die erfolgreiche Gruppe 1988 bei den Internationalen Feuerwehrwettkämpfen in Hannover.
Stehend v. links: Gerhard Pudel, Klaus Deffner, Günter Stein, Mark Engelhardt, Hans Elser.
Kniend v. links: Georg Elser, Ulrich Höpfler. Frank Knoblauch, Dieter Elser, Manfred Hoffmann.

Ein weiteres Mal nach 1984 konnte eine Gruppe der Ochsenberger Wehr am 1. Juli 1989 in Heidenheim das Goldene Leistungsabzeichen ablegen.

Die erfolgreiche „Gold-Gruppe“ von 1989.

Von links: Gruppenführer Gerhard Pudel, Ulrich Höpfler, Frank Knoblauch, Markus Wacker, Otto Neefischer, Rainer Ruoff, Ernst Wiedmann, Klaus Ruoff, Mark Engelhardt, Thomas Streit.

Waldbrandübung der Gesamtwehr 1986 am Pfaffenberg. Maschinist Martin Wacker an der Pumpe und das Tanklöschfahrzeug der SHW Königsbronn beim Füllen des Wassersackes. Rechts im Hintergrund Gabi Rathmann und Hubert Neuburger vom DRK Ochsenberg.

Die achtziger Jahre sind durch einen Generationswechsel der Mannschaft geprägt. Viele junge Feuerwehrmänner sind unter Kommandant Gerhard Pudel sowohl in dienstlichen als auch in kameradschaftlichen Bereichen und in der Dorfgemeinschaft sehr engagiert unterwegs. Es wurde sehr viel Zeit in Ausbildungen wie Truppmann, Truppführer, Funk, Atemschutz und Ersthelfer investiert. Württembergische, internationale und Kärntner Leistungsabzeichen wurden mit viel Erfolg abgelegt. Das Fahrzeug wurde mit zwei Atemschutzgeräten ausgerüstet und die Mannschaft teilweise mit Funkmeldeempfängern ausgestattet. Größere Schadensereignisse werden über die Sirene alarmiert. Die Gerätschaften waren im sogenannten Magazin im Rathaus untergebracht und das Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8 leistete gute Dienste. Immer noch war auch der gute alte Löschkarren im Einsatz. Der Übungsbetrieb bestand unverändert aus etwa 14 Übungen pro Jahr mit einer nächtliche Alarmübung, einer örtlichen Hauptübung und vier Gesamtwehrübungen. Die Mannschaftsstärke lag durchschnittlich bei etwa bei 25 Mann.

Chronik 1990 - 1999

1990 musste man den am 20. Juni verstorbenen aktiven Feuerwehrkameraden Horst Robl nach 11 Dienstjahren zu Grabe tragen.

Bei der Hauptversammlung am 22. Feb. 1991 wurde Gerhard Pudel als Abteilungskommandant im Amt bestätigt. Neuer Stellvertreter wurde Manfred Hoffmann.

Am 15. März 1991 wurde die Feuerwehr Ochsenberg zu einem Zimmerbrand in die Ringstraße 20 gerufen. Zündelnde Kinder hatten einen Brand verursacht, der glücklicherweise vom Vater bis zum Eintreffen der Feuerwehr bereits weitgehend eingedämmt werden konnte.

Bei der Hauptübung 1990 im Burrenweg war auch der Löschkarren im Einsatz.

Von links:
Klaus Deffner,
Willi Bäurle,
unbekannt,
Thomas Streit,
Otto Neefischer,
Reiner Robl.

Ein weiterer Brandeinsatz war am 26. Sept. 1991 zu verzeichnen. Bei Schweißarbeiten war in der Sandgrubstraße 6 ein PKW in Brand geraten. Durch den beherzten Einsatz der Feuerwehr konnte das lichterloh brennende Auto aus der Garage gezogen und gelöscht werden. Das Übergreifen der Flammen auf das Haus konnte so in letzter Minute verhindert werden.

Ein zeitintensiver Einsatz über mehrere Tage war Anfang März 1992 zu bewältigen. Beim Befüllen eines Tanks war im Munitionsdepot eine größere Menge Heizöl ausgelaufen. In aufwändiger Arbeit musste das Öl aus einer angrenzenden Waldschonung und einem Teich abgepumpt und mit Ölbinder gebunden werden. Auch das verseuchte Erdreich wurde anschließend noch abgegraben und entsorgt.

Bei routinemäßigen Messungen durch die Ochsenberger Feuerwehr wurden am 25. Juni 1992 im Falchenhof sehr hohe Heustocktemperaturen festgestellt. Aus Sicherheitsgründen wurde vorsorglich das Heu teilweise abgetragen und so größerem Schaden vorgebeugt.

Seit Ende der siebziger Jahre legten immer wieder Gruppen der Gesamtwehr das Kärntner Leistungsabzeichen ab. Am 21. Juni 1992 wagte man sich erstmalig an das anspruchsvolle Leistungsabzeichen der Stufe 3. Zu den erfolgreichen Teilnehmern aus Ochsenberg gehörten Gerhard Pudel, Manfred Hoffmann, Ulrich Ruoff, Martin Wacker, Frank Knoblauch und Georg Elser.

Mit viel Glück konnte am 20. Juli 1992 in der Waldabteilung Zimmerhardt im mittleren Falchen ein größerer Waldbrand verhindert werden. Der frühen Entdeckung von zwei kleineren Brandherden und dem umsichtigen Einsatz der Feuerwehren aus Ochsenberg, Königsbronn, Heidenheim und der SHW-Werksfeuerwehr war es zu verdanken, dass nur relativ geringer Schaden entstand. Auch Dank der Mithilfe von drei Landwirten mit Vakuumfässern konnte der Brand schnell gelöscht werden.

1992 wurde auf Gesamtwehrebene eine Jugendfeuerwehr gegründet, in der auch Ochsenberger Jugendliche Mitglieder sind. Dort waren auch mit Mark Engelhardt, Hermann Meyer und Benjamin Hoffmann immer wieder Ochsenberger Feuerwehrmänner als Jugendbetreuer tätig.

Am 25. Juni 1995 war ein größerer Einsatz am Sickerloch in der Hülbenstraße zu verzeichnen. Auf der Wasseroberfläche treibendes Öl musste beseitigt werden. Mit Unterstützung der Feuerwehren aus Königsbronn und Heidenheim konnte die schwierige Aufgabe gemeistert werden.

Manfred Hoffmann und Ulrich Ruoff bei der Rettung eines Rindes anlässlich der Hauptübung 1992 beim landwirtschaftlichen Anwesen Emil Bäurle in der Hauptstraße 25.

Im Zusammenhang mit dem Golfkrieg wurde Anfang der 90er Jahre die bis dahin übliche „samstagmittägliche“ Probealarmierung über die Sirene eingestellt. Eine Großzahl der Feuerwehrmitglieder war inzwischen mit Funkmeldeempfängern ausgestattet und man war nicht mehr unbedingt auf die Sirene angewiesen. Größere Schadensereignisse und die jährlichen Haupt- und Alarmübungen wurden weiterhin über die Sirene alarmiert.

Bis Mitte der 90er Jahre wurden die alten Wollfilz-Uniformen aus dem Jahre 1965 durch neue Einsatzuniformen, bestehend aus einer orangenen Synthetik-Jacke und einer Baumwoll-Latzhose, ersetzt.

Bei der Hauptversammlung am 16. März 1996 wurde Gerhard Pudel als Abteilungskommandant und Manfred Hoffmann als Stellvertreter im Amt bestätigt.

Aufgrund eines Brandes im Güterschuppen am Bahnhof in Königsbronn wurde am Morgen des 17. Juli 1996 die Ochsenberger Feuerwehr per Sirene alarmiert. Zusammen mit der Feuerwehr aus Königsbronn konnte der Brand schnell unter Kontrolle gebracht und gelöscht werden.

Am 8. Juni 1997 legte man abermals das Kärntner Leistungsabzeichen der Stufe 3 in einer gemischten Gruppe der Gesamtwehr ab. Vorangegangen waren 1995 das Abzeichen der Stufe 1 und 1996 die Stufe 2. Aus Ochsenberg waren die Kameraden Helmut Ruoff, Harald Bäurle, Ulrich Höpfler und Ernst Wiedmann mit dabei.

Am 3. Dez. 1997 brannte das landwirtschaftliche Anwesen des Hofbauern in Itzelberg. Mit vereinten Kräften aller Abteilungen der Gesamtfeuerwehr Königsbronn und Überlandhilfe aus Heidenheim konnte dieser Großbrand bei eisiger Kälte erfolgreich bekämpft werden. Die Ochsenberger Feuerwehr war zur Löschwasserförderung vom Itzelberger See zum Brandplatz eingesetzt.

Zum Brand eines Gartenhauses kam es am Abend des 10. Jan. 1998 im Burrenweg. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand das Holzhaus lichterloh in Flammen und war nicht mehr zu retten. Durch Überhitzung eines Holzofens hatte sich der Brand unbemerkt entzündet.

Am 9. April 1998 wurde in Ochsenberg bundesweit erstmalig der sogenannte „Forstnotruf“ vorgestellt. Dieses vom Forstlichen Maschinenbetrieb in Ochsenberg entwickelte Konzept dient zur Absicherung von alleinarbeitenden Forstmaschinenführern im Wald. Bei einem Notfall wird automatisch über Mobiltelefon ein Notruf mit den GPS-Standortdaten abgesetzt. Die alarmierte Feuerwehr Ochsenberg kann mit diesen Daten den Standort des Fahrzeuges lokalisieren und so schnelle Hilfe leisten.

Im Frühjahr 1999 bei einer der letzten Übungen mit dem Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8 im Garten des Anwesens Widmann am Ortseingang (Hauptstraße 72).

Am zweiten Weihnachtsfeiertag 1999 tobte der Sturm „Lothar“. In Ochsenberg wurden Dächer abgedeckt, Kamine umgerissen, Scheunentore aus der Verankerung gerissen und Bäume entwurzelt. Die damit verbundenen Hilfeleistungen der Feuerwehr dauerten den ganzen Tag an. Da mehrere Ochsenberger Kameraden ausgebildete Forstwirte und Forstmaschinenführer sind, konnten die Zufahrtstraßen nach Ochsenberg relativ schnell und professionell durch Forstmaschinen wieder befahrbar gemacht werden. So konnten anschließend auch noch die zwischen Zang, Bartholomä und Steinheim eingesetzten Nachbarwehren unterstützt werden.

Im Jahre 1999 wird der Bau einer neuen Bleibe für die Feuerwehr geplant. Nach teilweise hitzigen Diskussionen fiel die Entscheidung zu Gunsten einer von Kommandant Gerhard Pudel vorgeschlagenen Kompromisslösung. In Anbetracht der angespannten Finanzlage hatte sich die Feuerwehr für eine kleine Lösung mit einem Anbau am Rathaus ausgesprochen und auch umfangreiche Eigenleistungen zugesagt. Weiterhin war das 1974 angeschaffte Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8 in die Jahre gekommen und sollte durch ein neues TSF-W ersetzt werden. So konnte im Okt. 1999 durch den Abriss von zwei alten Garagen mit den Arbeiten begonnen werden.

Aus den neunziger Jahren sind keine umwälzenden Veränderungen zu vermelden. Die Geräteausstattung blieb weitgehend unverändert. Auch die Mannschaftsstärke war mit etwa 24 Mann relativ konstant.

Chronik 2000 - 2009

Ab März 2000 wurde intensiv am Bau des neuen Gerätehauses gearbeitet. Ehrenkommandant Kurt Härlen übernahm die Bauleitung. So konnte unter Führung von Abteilungskommandant Gerhard Pudel innerhalb von nur fünf Wochen der Rohbau erstellt werden. Am 13. Mai fand in kleinem Rahmen bereits das Richtfest statt.

An dem Gerätehausneubau wurden von den Kameraden der Ochsenberger Feuerwehr und Freunden der Feuerwehr insgesamt über 2.500 Stunden Eigenleistung erbracht. Im Dez. 2000 war das Gebäude einschließlich Außenanlagen fertig gestellt.

Das neue Tragkraftspritzenfahrzeug TSF-W bei einer der ersten Übungen.

Bereits im Sommer 2000 wurde das neue Tragkraftspritzenfahrzeug TSF-W von der Fa. Ziegler geliefert. Es kam bei der Hauptübung am 21. Okt. 2000 erstmalig zum Einsatz. Das neue Fahrzeug hatte wie das alte eine Staffelbesatzung von 6 Mann und war mit einer Tragkraftspritzenpumpe TS 8 ausgerüstet. Die wesentlichsten Neuerungen bestanden in einem Wassertank von 600 Liter mit Schnellangriffseinrichtung, einem Notstromaggregat mit Beleuchtungsgerät und 4 anstatt bisher 2 Atemschutzgeräten.

Nach 17-jähriger Amtszeit stellte sich der Abteilungskommandant Gerhard Pudel bei der Hauptversammlung am 3. März 2001 nicht mehr zur Wahl. Als Nachfolger wurde Manfred Hoffmann gewählt, zum Stellvertreter Markus Pudel.

Am 19. und 20. Mai 2001 war, noch unter Leitung des scheidenden Kommandanten Gerhard Pudel, die feierliche Einweihung des neuen Gerätehauses und die offizielle Übergabe des neuen Tragkraftspritzenfahrzeuges TSF-W.
Bei dem Festakt am Samstagabend zollten Bürgermeister Michael Stütz und auch Architekt Uwe Richter den Männern um Gerhard Pudel allergrößten Respekt. Diese hatten sich in einer immensen Kraftanstrengung überwiegend in Eigenleistung ein neues Gerätehaus gebaut. Besonderer Dank galt auch dem Ehrenkommandanten Kurt Härlen, der in souveräner Weise die Bauleitung inne hatte.
Am Sonntag war unter freiem Himmel vor der Johanneskirche zu einem ökumenischen Festgottesdienst geladen, bei dem das neue Fahrzeug gesegnet wurde. Zum anschließenden Frühschoppen vor der Mehrzweckhalle und der Besichtigung von Gerätehaus und Fahrzeug kamen neben der Bürgerschaft auch zahlreiche Feuerwehren aus nah und fern.

Das neue Tragkraftspritzenfahgrzeug TSF-W am 19. Mai 2001 beim Festgottesdienst vor der Johanneskirche.

Die Freiw. Feuerwehr Ochsenberg 2001 bei der Einweihung des Gerätehauses vor dem neuen Tragkraftspritzenfahrzeug.

Stehend von links: Thomas Streit, Gerhard Pudel, Martin Wacker, Klaus Ruoff, Ulrich Ruoff, Ernst Wiedmann, Frank Knoblauch, Mark Engelhardt, Harald Bäurle, Georg Elser, Reiner Robl, Markus Wacker, Willi Bäurle, Vinzenz Kniel, Klaus Deffner, Otto Neefischer, Heiko Katzer, Heinz Kolb, Hans Elser, Abt.-Kdt. Manfred Hoffmann.

Kniend von links: Roland Schmid, Helmut Ruoff, Ulrich Höpfler, Rainer Ruoff, Markus Pudel, Lars Bürger.

Im Hintergrund rechts das alte Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8, Baujahr 1974.

2002 übte man das Abseilen. Dazu waren die Kameraden der Schnaitheimer Feuerwehr mit einer Drehleiter nach Ochsenberg gekommen.
Oben beim Abseilen: Ulrich Höpfler.
Unten zum Sichern: Helmut Ruoff.

Am 26. Aug. 2002 kam es durch einen technischen Defekt an einer Strohballenpresse zu einem Flächenbrand im unteren Falchen. Durch rasches Eingreifen der Ochsenberger Feuerwehr konnte Schlimmeres verhindert werden.

Einen schwierigen Kellerbrand galt es am 9. Dez. 2003 im Dachsweg 9 zu löschen. Beim Eintreffen der Feuerwehr loderten die Flammen aus den Kellerfenstern. Nur einem schnellen Innenangriff unter Atemschutz war es zu verdanken, dass das Feuer nicht weiter um sich griff. Personen waren glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

2004 fand eine Übung mit der sogenannten „Flashover-Box“ statt. Dabei wurde sehr anschaulich vorgeführt, welche Gefahren bei Brandeinsätzen in Gebäuden drohen.

Lars Bürger unter Atemschutz und Ausbilder Martin Högerl von der Feuerwehr Heidenheim vor der „Flashover-Box“.

Immer wieder kommt es durch Stürme zu umgeworfenen Bäumen, die Verkehrswege versperren, Autos und Häuser beschädigen oder gar Personen gefährden. Um das fachgerechte Durchtrennen solcher unter Spannung stehender Bäume üben zu können, steht in Ochsenberg eine Spannstation des Forstamtes zur Verfügung. Dort können Baumstämme gezielt vorgespannt und die spezielle Schnitttechnik geübt werden.

Übung zum Aufarbeiten von Sturmholz am 29. Sept. 2005.
Von links: Thomas Streit mit der Kettensäge, Abt.-Kdt. Manfred Hoffmann und Instruktor Markus Wick von der Waldarbeitsschule Itzelberg.

Bei der Hauptversammlung am 4. März 2006 wurden Abteilungskommandant Manfred Hoffmann und der Stellvertreter Markus Pudel in ihren Ämtern bestätigt. Nach 20 Jahren Schriftführertätigkeit gab Thomas Streit sein Amt an Heiko Katzer ab. Neuer Kassierer wurde Harald Bäurle für Hans Elser, der dieses Amt 16 Jahre inne hatte.

Bei der Florianifeier am 17. Nov. 2006 wird Gerhard Pudel zum Ehrenkommandanten ernannt.

Abteilungskommandant Manfred Hoffmann und sein Stellvertreter Bernd Wengert bei der Gesamtwehrübung am 25. Mai 2007 auf dem Zahnberg.

2009 stand wieder einmal ein Leistungsabzeichen bei den Kolbnitzer Feuerwehrkameraden auf dem Programm. Wochenlang hatte man intensiv geübt und so bestand man unter Gruppenführer Bernd Wengert das Kärtner Leistungsabzeichen der Stufe 1 sehr erfolgreich. In der gemischten Gruppe der Gesamtwehr waren aus Ochsenberg noch Helmut Ruoff, Vinzenz Kniel, Matthias Heilig, Harald Bäurle und Benjamin Hoffmann mit dabei.

Hauptübung am 18. Okt. 2008 am Gasthaus Sandgrube.
Über die Steckleiter werden Personen vom Balkon gerettet.

Atemschutzübung am 16. Juli 2009 im Wohnhaus Amerein in der Langweidstraße 3 kurz vor dem Abriss.

Die Atemschutzträger müssen „blind“ mit abgedeckten Gesichtsmasken das Gebäude nach vermissten Personen durchsuchen.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends waren der Bau des neuen Gerätehauses und die Anschaffung des neuen Tragkraftspritzenfahrzeuges TSF-W die herausragenden Ereignisse. Damit waren die räumlichen Gegebenheiten und die Geräteausstattung wesentlich verbessert worden. Zusätzlich stand bei Bedarf noch ein Tragkraftspritzenanhänger zur Verfügung. Der Löschkarren war nicht mehr in Gebrauch. Nahezu alle Feuerwehrmänner waren mit Funkmeldeempfänger ausgerüstet, größere Schadensereignisse wurden zusätzlich noch über Sirene alarmiert. Der Übungsbetrieb bestand unverändert aus etwa 14 Übungen pro Jahr mit einer nächtlichen Alarmübung, einer örtlichen Hauptübung und ein bis zwei Gesamtwehrübungen. Die Mannschaftsstärke lag durchschnittlich bei etwa 20 Mann.

Kameradschaftliche Unternehmungen im Wandel der Zeit

Fußballspiele

Dorfjugend : Feuerwehr			
2010	3	:	1
2009	9	:	8
2008	6	:	4
2007	14	:	1
2006	3	:	5
2005	1	:	4
2004	6	:	2
2003	3	:	1
2002	2	:	8
2001	3	:	1
2000	3	:	4
1999	10	:	9
1998	3	:	2
1997	2	:	3
1996	1	:	4
1995	6	:	3
1994	7	:	6
1993	2	:	2
1992	4	:	3
1991	7	:	1
1990	7	:	0
1989	6	:	3
1988	6	:	2
1987	9	:	6
1986	5	:	8
1985	1	:	0
1984	3	:	7
1983	0	.	1
1982	4	:	2
1981	5	:	3
1980	6	:	3
1979	7	:	5
1978	-	:	-
1977	5	:	0
1976	4	:	3
?	?	:	?
1967	1	:	8

Bereits im Jahre 1939 wird von einem Fußballspiel der Feuerwehr gegen eine Mannschaft des Schützenvereins berichtet. Dieses Spiel gewann damals die Feuerwehr.

Seit 1967 wird fast ohne Unterbrechung alljährlich ein Fußballspiel zwischen der Dorfjugend und der Feuerwehr ausgetragen. Soweit nachvollziehbar, sind die Ergebnisse in nebenstehender Tabelle ersichtlich. Leider gibt es für die frühen Jahre eine Informationslücke.
Mangels eines geeigneten örtlichen Fußballfeldes fanden die ersten Begegnungen auf dem Platz im Waibertal bei Aufhausen statt. Ab 1973 konnte auf dem neu angelegten Bolzplatz bei der Hülbe in Ochsenberg gespielt werden. Dort fanden sich mit den Jahren auch zunehmend interessierte Zuschauer ein, sodass sich daraus bis heute ein kleines Volksfest entwickelte. 1976 verkaufte man erstmalig Bier und Grillwürste.

Am 14. Sept. 1985 fand ein Fußballturnier der Gesamtwehr auf dem Bolzplatz der Waldarbeitsschule in Itzelberg statt. Mit von der Partie war auch eine Mannschaft der Werkfeuerwehr SHW Königsbronn. Die Ochsenberger Feuerwehr konnte alle Spiele gewinnen und ging als Sieger aus dem Turnier hervor.

Ein außergewöhnliches Spiel fand am 16. Sept. 1989 gegen eine Betriebsmannschaft der Bäckerei Gnaier statt. Auf dem Ochsenberger Bolzplatz konnte die Feuerwehr dieses Spiel souverän mit 7:2 Toren gewinnen.

Am 21. Juli 1995 belegte man beim Fußballturnier des SVH Königsbronn einen guten 4. Platz.

Ab 1994 veranstaltete die SHW Werkfeuerwehr in Königsbronn ein Floriansturnier in der Halle. Nachstehend die Platzierungen der Feuerwehr Ochsenberg:

1994 - in Vorrunde ausgeschieden
1995 - 3. Platz
1996 - 4. Platz
1997 - 4. Platz
1998 - 2. Platz
1999 - in Vorrunde ausgeschieden
2001 - 10. Platz
2002 - Turniersieg
2003 - 7. Platz
2004 - 2. Platz

2005 konnte beim „Human-Table Soccer-Turnier“ der FFW Aalen ein beachtlicher 5. Platz errungen werden.

Beim Hallenturnier der FFW Sontheim a. d. Brenz musste man sich am 24. April 2010 mit einem 8. Platz begnügen.

Fußballspiel Dorfjugend gegen Feuerwehr 1977.

Stehend v. links: Uwe Richter, Ronald Schuster, Armin Romahn, Jörg Kolb, Günter Stein, Willi Bäurle, Trainer Herbert Wengert, Linienrichter Helmut Wiedmann, Ewald Bühner, Walter Burger, Schiedsrichter Franz Hickl, Linienrichter Kurt Bosch.
Kniend v. links: Hans Elser, Jürgen Schmeichel, Bernhard Gold, Georg Elser, Dietmar Rau, Walter Streit, Martin Wacker.

Gewinn des Fußballturniers der Gesamtwehr 1985 in Itzelberg.

Stehend v. links: Hans Elser, Klaus Ruoff, Günter Stein, Mark Engelhardt, Georg Elser.
Kniend v. links: Thomas Streit, Frank Knoblauch, Heinz Kolb, Gerhard Pudel, Markus Wacker.

Fußballspiel Dorfjugend gegen Feuerwehr 1988.

Stehend v. links: Schiedsrichter Herbert Wengert, Uli Schoch, Manfred Hoffmann, Helmut Ruoff, Jürgen Robl, Jürgen Böhm, Günter Stein, Rainer Ruoff, Thomas Streit, Hans Elser.
Kniend v. links: Mark Engelhardt, Frank Knoblauch, Thomas Spegel, Ralf Knoblauch, Bernd Wengert, Markus Wacker, Markus Arnold.
Sitzend v. Links: Gerhard Pudel, Gert Robl.

Nachstehend der Zeitungsbericht zum „legendären“ Fußballspiel am 30. Juni 2007:

Bereits zum 38. Mal fand dieses Jahr das traditionelle Fußballspiel der Dorfjugend gegen die Feuerwehr statt. Zahlreiche Schlachtenbummler hatten sich am Bolzplatz bei der Hülbe eingefunden, als Schiedsrichter Ralf Knoblauch das Spiel anpfiff.
Die Dorfjugend startete furios und schoss innerhalb kürzester Zeit das Führungstor. Sie spielte souverän auf, überrumpelte die Männer der Feuerwehr regelrecht und baute die Führung schnell auf 4:0 aus. Nach und nach kam dann die Feuerwehr doch etwas besser in Fahrt und spielte die eine oder andere Chance heraus. Als André Wacker den verdienten Anschlusstreffer zum 4:1 erzielte, keimte bei der Feuerwehr die Hoffnung auf, das Blatt vielleicht doch noch wenden zu können. Leider war ihr dies, auch wegen vergebener klarer Chancen, nicht vergönnt. Die Dorfjugend konnte sogar die Führung bis zur Halbzeit noch auf 6:1 ausbauen. In der zweiten Halbzeit dann ein ähnliches Bild. Die Spieler der Feuerwehr mühten sich redlich und gaben ihr Bestes. Die Dorfjugend schoss aufgrund technischer und konditioneller Überlegenheit Tor um Tor. So konnte sie, auch mit etlichen glücklichen Treffern, letztlich das Spiel deutlich mit 14:1 für sich entscheiden. Patrick Schoch war als Torschützenkönig insgesamt vier mal erfolgreich.
Allzu traurig war man dennoch nicht. Die Zuschauer kamen mit vielen schönen Toren voll auf ihre Kosten und die anwesenden DRK-Helfer mussten aufgrund überaus fairer Spielweise nicht tätig werden.
Heinrich Bolsinger gratulierte der siegreichen Dorfjugend zu ihrer überzeugenden Leistung und überreichte eine von der Heidenheimer Volksbank gesponserte Siegertafel.
Als Vertreter der Gemeinde fand Gemeinderat Hubert Neuburger lobende Worte und erinnerte sich an das erste Fußballspiel dieser Art vor 40 Jahren. Damals hatte er selbst als Spieler der Dorfjugend eine 1:8 Niederlage hinnehmen müssen.

Gruppenbild vom 38. Fußballspiel Dorfjugend gegen Feuerwehr 2007 (40 Jahre nach dem ersten Spiel 1967)

Stehend v. links: Hubert Neuburger (Gemeinderat und DRK-Helfer), Pierre Kiss, Matthias Grimm, Patrick Schoch, René Kolb, Dennis Stütz, Steven Arnold, Andrew (amerik. Austauschschüler), Frieder Neuburger, Kevin Streit, Oliver Elser, Heiko Katzer, Helmut Ruoff, Frank Knoblauch, Benjamin Hoffmann, Klaus Ruoff, Matthias Heilig, Ralf Knoblauch (Schiedsrichter), Manfred Hoffmann (Abt.-Kommandant).

Kniend v. links: Heinrich Bolsinger (Königsbronner Filialdirektor der Heidenheimer Volksbank), Sven Rupp, Joachim Heilig, Daniel Grimm, Alexander Rieger, Daniel Mack, David Schuster, Rainer Ruoff, Heinz Kolb, André Wacker, Felix Ruoff, Steven Streit (Linienrichter), Steffen Rupp (Linienrichter).

Die Dorfjugend in blau-schwarzen Trikots (Leihgabe der SHW Königsbronn) und die Feuerwehr in weiß-roten Trikots (Spende von Gasthaus-Metzgerei Hirsch, Ochsenberg).

Festumzüge und Kinderfeste

Zum Kreisfeuerwehrtag am 18. Juli 1965 in Königsbronn stellte die Feuerwehr Ochsenberg einen Festwagen zusammen, auf dem ein angebranntes Holzhaus aufgestellt war. Beim Festzug feuerte man effektvoll mit Rauchpulver. Den Brand löschten schnauzbärtige Feuerwehrmänner mit Kübelspritze.

Festwagen zum Kreisfeuerwehrtag 1965 in Königsbronn mit Fahrer Hans Widmann vor seinem Hof am Ortseingang.

Die Festwagenbesatzung v. l.: Erich Robl, unbekannt, Emil Bäurle, Werner Ziegler (mit Paradehelm aus dem Jahre 1876).

Die Feuerwehr Ochsenberg 1965 beim Festzug am Kreisfeuerwehrtag in Königsbronn. Erstmals in den komplett neu angeschafften Uniformen.

Von links:
Georg Bäurlen,
Helmut Wiedmann,
Otto Elser,
Willi Maier,
Otto Maier,
Kdt. Kurt Härlen.

Die Kinderfeste in Ochsenberg haben eine sehr lange Tradition und sind "das Fest“ in Ochsenberg. Das ganze Dorf ist auf den Beinen und beteiligt sich an dem Geschehen oder schaut auch nur zu. Absolut sehenswert ist der Festumzug, der vom Kindergarten, allen Vereinen und sonstigen Interessengemeinschaften des Dorfes abwechslungsreich gestaltet wird. Zahlreiche, aufwändig geschmückte Festwägen sind keine Seltenheit.

Kinderfest 1981:
Roland Schmid auf der alten fahrbaren Leiter

Kinderfest 1984: Frank Knoblauch und Wolfgang Herzig vor dem Festwagen.

Ernst Wiedmann und Günter Stein in historischen Uniformen beim Kinderfest 1996.

Zum Kinderfest 1999 tat man sich mit dem DRK zu einer Fußgruppe zusammen.
Vorne v. links: Manfred Hoffmann, Karin Schmid, Harald Bäurle, Wolfgang Herzig, Willi Bäurle.

2002 beim Festumzug anlässlich 700 Jahre Itzelberg mit Löschkarren.
Von links: Manfred Hoffmann, Roland Schmid, Günter Stein, Ernst Wiedmann, Helmut Ruoff.

Das Kinderfest 2001 stand unter dem Motto „Feuerwehr damals und heute“. Im Hintergrund das neue Tragkraftspritzenfahrzeug und Helmut Ruoff auf dem Traktor (Leihgabe von Bernd Niederberger, Zang) mit dem Tragkraftspritzenanhänger der von 1961 bis 1974 im Einsatz war.

Beim Kinderfest 2003 wurde auf einem Tieflader eine Köhlerei aufgebaut.
Von links: Hans Elser, Frank Knoblauch, Markus Wacker, Thomas Streit, Manfred Hoffmann.

Zum Kinderfestumzug 2004 stellte man zusammen mit dem DRK einen Festwagen und eine Fußgruppe unter dem Motto „Ochsenberger Dorflauf“.

Vorne v. links: Vinzenz Kniel, Bastian Maske, Jochen Hoffmann, unbekannt, Tobias Schorcht, Christoph Lübbe, Jana Katzer, Carina Engelhardt, Tobias Engelhardt.

Mitte v. links: Karin Schmid, Roland Schmid, Gabi Schorcht, Heiko Katzer, Ralf Schorcht, Manfred Hoffmann, Christina Katzer, Frieder Neuburger, Rainer Ruoff, Hans Elser, Kai Katzer.

Hinten v. links: Fahrer Otto Neefischer, verdeckt, Wolfgang Herzig, Manfred Streit, Ramona Hoffmann, Mark Engelhardt.

2007 wurde beim Kinderfestumzug das Thema „Feuer und Wasser“ auf einem Festwagen dargestellt. Vorne auf dem Traktor: Klaus Deffner.

Sonderfahrzeug „Liesele“ für Festumzüge und Rundfahrten (1983-1991)

Im Herbst 1982 hatte Herbert Prager das Fahrgestell eines alten VW-Käfer zur Verfügung. Zusammen mit Hubert Neuburger entstand der Gedanke, daraus ein Sonderfahrzeug für Festumzüge und Rundfahrten beim Ochsenberger Kinderfest zu bauen. Über den Winter konnten sich etliche Feuerwehrkameraden für diese Idee begeistern. Unter der Federführung von „Inschinör“ Hubert Neuburger wurden zahlreiche Pläne ausgearbeitet, bewertet und schließlich verabschiedet.

Ab 30. Mai 1983 wurde im Hof von Otto Elser (Hauptstraße 59) in nur 3 Wochen intensiver Arbeit eine „Holzkarosserie“ aufgebaut und das Fahrzeug einsatzfähig gemacht. Dank Materialspenden zahlreicher Handwerker und von Privatpersonen entstanden Unkosten von nur ca. 40 DM.
An den etwa 350 Arbeitsstunden waren neben zahlreichen Helfern maßgeblich beteiligt: Dieter Elser, Georg Elser, Hans Elser, Otto Elser, Frank Knoblauch, Hubert Neuburger, Herbert Prager, Ulrich Ruoff, Roland Schmid, Thomas Streit und Martin Wacker.
Später noch durchgeführte Zusatzanbauten und kleinere Änderungen beliefen sich auf etwa weitere 100 Arbeitsstunden.

Am 24. Juni 1983 war es soweit: Das Fahrzeug war fertig gestellt und stand fein herausgeputzt zur feierlichen Taufe bereit. Nach einer Idee des dreijährigen Jens Prager wurde das Fahrzeug auf den Namen „Liesele“ getauft.

Erster Einsatz war beim Kinderfestumzug am 2. Juli 1983. Das „Liesele“ wurde der staunenden Ochsenberger Bevölkerung präsentiert. Anschließend waren Rundfahrten durch Ochsenberg im Angebot. In den Stoßzeiten musste mit erheblichen Wartezeiten und Gedränge gerechnet werden. Den ganzen Tag war das Tatü-Tata des „Liesele“ und das freudige Gelächter der Kinder zu hören, wenn Passanten mit den installierten Wasserdüsen nass gespritzt wurden. So drehte das „Liesele“ bis in die späten Abendstunden unentwegt seine Runden durch das Dorf.
Der Fahrpreis betrug für Kinder 50 Pfennig und für Erwachsene 1 DM. Den Erlös spendeten die Erbauer dem Kindergarten.

Über acht Jahre war das „Liesele“ bei 11 Fest- und Faschingsumzügen, 17 Rundfahrtveranstaltungen, zwei Hochzeiten und einer Privatveranstaltung im Einsatz. Es war „die" Attraktion bei den Kinderfesten in Ochsenberg. Bei 441 Rundfahrten beförderte man auf unterschiedlichen Strecken insgesamt 6.088 Personen. Es wurden 1.029 km zurückgelegt und 185 Liter Sprit verbraucht.
Die Rundfahrten des „Liesele“ waren immer zur Freude der Kinder und die Einnahmen für einen gemeinnützigen Zweck. Wegen seiner großen Beliebtheit und dem ehrenamtlichen Engagement seiner Erbauer und Förderer wurde so das „Liesele“ zur „Ochsenberger Legende“.

Im Jahre 1991 stand das „Liesele“-Team vor einer schweren Entscheidung: Das Fahrgestell und die Karosserie waren nach vielen Jahren am Ende. Das „Liesele“ musste aus Sicherheitsgründen ausgemustert werden.

Man beschloss, ein kleines Abschiedsfest abzuhalten und den verbliebenen Geldbetrag an Kindergarten, DRK und Feuerwehr zu spenden. Zum Schluss gab es für die traurigen Gäste eine letzte Rundfahrt durch Ochsenberg. Unter Beifall von zahlreichen Zaungästen entlang der Strecke nahmen die Ochsenberger Abschied von ihrem „Liesele“.

Zum allerletzten Einsatz kam das „Liesele“ von einer Pferdestärke gezogen beim Kinderfestumzug am 6. Juli 1991.

Fahrwerk und Motor entsorgte man 1991 umweltgerecht. Der hölzerne Aufbau stand bis 1996 im Garten von Martin Wacker als Spielgerät für seine Kinder.

Ulrich Ruoff bei einer Probefahrt mit dem motorisierten „Liesele“-Fahrgestell Baujahr 1968, 98.000 km, 34 PS-Motor mit 1.200 ccm Hubraum.

"Inschinör" Hubert Neuburger vor dem hölzernen Rohbau des „Liesele“.

Erster Einsatz des „Liesele“ beim Kinderfestumzug am 2. Juli 1983.
Fahrer Herbert Prager, Beifahrer Roland Schmid.

Unterwegs mit dem „Liesele“ bei einer Rundfahrt durch Ochsenberg.
Fahrer Ulrich Ruoff.

Sonderfahrzeug „Diesele“ für Festumzüge und Rundfahrten (1991-1996)

Da die langjährige Tradition des „Liesele“ fortgeführt werden sollte, entschloss man sich, im Sommer 1991 gleich einen Nachfolger ins Leben zu rufen. Ein alter Ford Transit, Baujahr 1973 mit 62 PS Dieselmotor wurde ausfindig gemacht und „rundfahrttauglich“ zum „Diesele“ hergerichtet. Nach kurzer Planungsphase und nur zwei Wochen intensiver Arbeit konnte das Fahrzeug komplett renoviert und umgebaut werden. Durchgerostete Karosseriebereiche erneuerte man großzügig, das Dach des Laderaumes wurde entfernt, Sitzbänke installiert, eine neue Lackierung aufgebracht und zahlreiche Anbauten angebracht. Diese Arbeiten wurden in bewährter Manier im Hof von Otto Elser (Hauptstraße 59) unter maßgeblicher Beteiligung von Georg Elser, Hans Elser, Mark Engelhardt, Frank Knoblauch, Heinz Kolb, Hubert Neuburger, Herbert Prager, Klaus Ruoff, Ulrich Ruoff, Roland Schmid, Thomas Streit, Markus Wacker und Martin Wacker durchgeführt.

Beim Festumzug zum Kinderfest am 6. Juli 1991 war die vielbeachtete Jungfernfahrt. Im Anschluss fanden wieder zahlreiche Rundfahrten für Jung und Alt statt. Der Erlös war, wie schon beim „Liesele“, für einen guten Zweck.

In den Jahren 1991 bis 1996 fuhr das „Diesele“ an 10 Fest- und Faschingsumzügen und 16 Rundfahrtveranstaltungen. Bei 546 Rundfahrten transportierte es 7.500 Fahrgäste und legte 1.200 km zurück.

Ab 1997 musste wegen bürokratischer Hürden, Versicherungsproblemen und ungeklärter Haftungsrisiken schweren Herzens auf einen Einsatz des „Diesele“ gänzlich verzichtet werden. Das „Diesele“ stand von da ab ungenutzt in einer Scheuer von Ernst Wiedmann bis man es 1999 an den Faschingsverein Dischingen abgab. Dort ist es bis heute als Fahrzeug der Narrenpolizei bei Faschingsumzügen im Einsatz.

Damit endete die 14-jährige legendäre Ära von „Liesele“ und „Diesele“, in der zahllosen Kindern und auch Erwachsenen viel Freude bereitet werden konnte. Es waren insgesamt fast 11.000 DM eingefahren worden und nach Abzug der Betriebskosten war der Reingewinn gemeinnützigen Zwecken gespendet worden.

In den Jahren 1998 bis 2000 war aushilfsweise noch die „Frieda“ bei Rundfahrten auf dem Ochsenberg im Einsatz. „Frieda“ war das alte Oldtimer-LF16 des „Vereins zur Erhaltung historischer Feuerwehrfahrzeuge“ aus Königsbronn. Leider fand dieses Fahrzeug nicht den Zuspruch den „Liesele“ und “Diesele“ gehabt hatten und so finden seit 2001 keine Rundfahrten mehr statt.

Das „Liesele“ beim allerletzten Einsatz am Kinderfestumzug am 6. Juli 1991 mit einer Pferdestärke vorgespannt.

Links stehend: Günter Stein

Im „Liesele“ sitzend Kutscher Ernst Wiedmann und vorgespannt sein Pferd.

Das Dach vom „Diesele“ ist schon ab.
Markus Wacker, Klaus Ruoff und Hubert Neuburger bei der Renovierung der Karosserie.

Zum Schluss noch eine neue Lackierung mit Beschriftung für das „Diesele“.
Otto Elser überwacht die Malerarbeiten seines Sohnes Hans.

Das „Diesele“ 1992 beim Faschingsumzug in Oberkochen.

Ende einer Ära! Das „Diesele“ 1999 fest verzurrt auf einem Sattelzug bei der Überführung in seine neue Heimat: Der Faschingsverein Dischingen e. V.

Eishockeyspiele

Dorfjugend : Feuerwehr			
2009	11	:	2
2006	8	:	6
1996	6	:	6
1991	11	:	5
1987	7	:	6
1986	9	:	6
1985	2	:	4
1984	2	:	2
1982	3	:	4
1979	8	:	4

Seit vielen Jahren finden immer wieder Eishockeyspiele der Feuerwehr gegen die Dorfjugend statt. Ursprünglich war die Idee, mit einem Eishockeyspiel die jahrelangen Negativserien bei den Fußballspielen auszugleichen. Man hatte die Hoffnung, dass man im Eishockey bessere Chancen hätte. Leider sollten diese Hoffnungen großteils nicht in Erfüllung gehen. Schon das erste Spiel am 14. Jan. 1979 ging ähnlich deutlich wie viele Fußballspiele verloren.
Die Spiele fanden immer auf der Ochsenberger Hülbe statt und wurden, wenn die Witterungsbedingungen es zuließen, jährlich durchgeführt.

Am 12. Jan. 1985 fand noch ein außerordentliches Freundschaftsspiel gegen die Feuerwehr Zang statt. Leider musste man sich dort mit 6:4 geschlagen geben.
Auch das Rückspiel am 1. Feb. 1987 in Ochsenberg dominierte die Zanger Feuerwehr und wurde mit 1:9 verloren.

Nichts desto Trotz finden bis heute regelmäßig Eishockeyspiele statt. Im Vordergrund steht dabei der Spaß für die Spieler und Zuschauer sowie die Belebung der Dorfgemeinschaft.

Die Teilnehmer aus Ochsenberg beim Eishockeyspiel 1985 in Zang.

Stehend v. links: Schiedsrichter Hubert Neuburger, Gerhard Pudel, Thomas Streit, Mark Engelhardt, Klaus Ruoff, Hans Elser, Roland Schmid, Heinz Kolb, Erich Robl, Schiedsrichter Uli Schoch.

Kniend v. links: Martin Wacker, Markus Wacker, Frank Knoblauch, Günter Stein.

Eishockeyspiel der Feuerwehr gegen die Dorfjugend 2006.

Die Feuerwehr stehend v. l.: Frieder Neuburger, Harald Bäurle, André Wacker, Benjamin Hoffmann, Heiko Katzer, Matthias Heilig, Christoph Lübbe.

Die Dorfjugend kniend v. l.: Dennis Stütz, Alexander Rieger, René Kolb, Markus Stütz, Steven Arnold, Joachim Heilig, Patrick Schoch, Martin Bloch, David Schuster.

Erstmals fand 2009 das Eishockeyspiel am Abend unter Flutlicht statt.

Stehend v. links: René Kolb, Steven Arnold, Martin Bloch, Benjamin Hoffmann, Matthias Heilig, Frieder Neuburger, Heiko Katzer, Klaus Ruoff, Helmut Ruoff.

Kniend v. links: Dennis Stütz, Annika Hangleiter, Joachim Heilig, Patrick Schoch, Jochen Hoffmann, Harald Bäurle, Bernd Wengert, Pierre Kolb.

Tauziehen

Seit 1993 wird in Bergenweiler alle zwei Jahre ein Tauziehturnier für die Feuerwehren veranstaltet. Die Ochsenberger nehmen daran von Beginn an mit Begeisterung sehr erfolgreich teil.
Mit intensivem Training, der nötigen Kraft und Ausdauer, der richtigen Technik und Taktik konnten bisher nahezu alle der insgesamt 9 Turniere souverän gewonnen werden. Nur 2009 mussten sich die „Bären vom Ochsenberg“ mit dem dritten Platz zufrieden geben.

Zusätzlich zu den Feuerwehrveranstaltungen nahm man noch an weiteren Tauziehwettbewerben teil, zum Beispiel 1990 beim Dorffest in Zang mit zwei Mannschaften. Die erste Mannschaft konnte das Turnier gewinnen, die zweite belegte den 5. Platz.

Am 29. Mai 1994 veranstaltete der „Tauzieh-Club Eiche Affalterried“ ein hochgradiges Tauziehturnier mit Mannschaften aus der nationalen Tauziehliga. Unter widrigen Bedingungen lieferte man sich bei schlammigen Platzverhältnissen spannende Duelle. So konnte man unter zahlreichen „professionellen“ Teams einen hervorragenden 5. Platz erreichen. Bei einem weiteren Turnier in Affalterried war man 1996 Klassensieger.

Das Tauziehteam 1994 beim Turnier in Affalterried.

Von links:
Helmut Ruoff,
Hubert Klawonn,
Klaus Ruoff,
Hermann Meyer,
Ernst Wiedmann,
Günter Stein,
Hans Elser.

Tauziehturnier 2005 in Bergenweiler.

Links auf dem Bild die Feuerwehr Ochsenberg bei einem Zug.

Beim entscheidenden Zug im Finale 2007 in Bergenweiler.
Von links: Helmut Ruoff, Rainer Ruoff, Klaus Ruoff, Sven Wagner, Ulrich Ruoff, Harald Bäurle, Manfred Hoffmann, Hermann Meyer und im Hintergrund Coach Günter Stein.

Die siegreiche Mannschaft beim 8. Tauziehen der Feuerwehren 2007 in Bergenweiler.

Stehend v. links: Helmut Ruoff, Günter Stein, Harald Bäurle, Sven Wagner, Hermann Meyer, Ernst Wiedmann, Thomas Streit, Frank Knoblauch.
Kniend v. links: Heiko Katzer, Klaus Ruoff, Benjamin Hoffmann, Manfred Hoffmann, Rainer Ruoff, Ulrich Ruoff. Sitzend: Jochen Hoffmann.

Altpapiersammlung

Seit 1992 sammelt die Feuerwehr zusammen mit der DRK Ortsgruppe in Ochsenberg das Altpapier ein. Monatlich wird am Samstagvormittag mit zwei Fahrzeugen im ganzen Dorf das am Straßenrand bereitgestellte Altpapier abgeholt. So kommen jährlich etwa 60 Tonnen zusammen. Mit dem Erlös wird die Kameradschaftskasse aufgebessert.

Bei der Altpapiersammlung 2002 wird der in der Hülbenstraße abgestellte Container befüllt.
Oben v. links: Markus Pudel, Rainer Ruoff.
Unten v. links: Bianca Schmid, Manfred Streit, Kai Katzer, verdeckt Fahrer Mark Engelhardt.

Im Feb. 2010 wird beim Forstlichen Maschinenbetrieb das Altpapier in den Container umgeladen.

Voll geladener Wagen bei der Altpapiersammlung im Feb. 2010.
Fahrer Michael Kern und auf dem Wagen Marion Schmid (beide vom DRK).

Altpapiersammlung im Dezember 2010 im Marderweg.
Von links: Roland Schmid, Michael Kern, Lars Bürger.
Fahrer und Fotograf: Ulrich Ruoff.

Kommandanten, Amtsträger und Mannschaft der Feuerwehr

Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Ochsenberg

1936-1946 Georg Aigen

1947-1955 Otto Maier sen.

1956-1959 Heinz Elser

1960-1975 Kurt Härlen

1976-1983 Otto Maier

1984-2000 Gerhard Pudel

ab 2001 Manfred Hoffmann

Amtsträger der Freiwilligen Feuerwehr Ochsenberg

Jahr	Kommandant	Stellv. Kdt.	Schriftführer	Kassier
1936	Georg Aigen		Karl Haug	?
1937			?	?
1938			?	?
1939				
1940				
1941				
1942				
1943				
1944				
1945				
1946				
1947	Otto Maier, sen.	Fritz Krauß	Karl Elser jun.	
1948		?	?	?
1949		?		
1950				
1951			Wilhelm Buck	
1952				
1953				
1954				
1955				
1956	Heinz Elser			
1957		Kurt Härlen		
1958				
1959				
1960	Kurt Härlen	Robert Bauder	Hans Schmid	
1961				
1962				
1963				
1964				
1965		Otto Maier		
1966				
1967				
1968			Heinrich Baum	
1969				
1970				
1971				
1972				
1973				
1974				
1975				

Jahr	Kommandant	Stellv. Kdt.	Schriftführer	Kassier	Gesamtwehr
1976	Otto Maier	Erich Robl	Dietmar Rau		
1977					Schriftführer Helmut Wiedmann
1978			Ewald Bühner		
1979					
1980			Roland Schmid	Roland Schmid	
1981			Hans Elser		Schriftführer Roland Schmid
1982					
1983					
1984	Gerhard Pudel				
1985					
1986		Günter Stein	Thomas Streit	Frank Knoblauch	
1987					
1988					
1989					
1990				Hans Elser	Kassier Roland Schmid
1991		Manfred Hoffmann			
1992					
1993					
1994					
1995					
1996					
1997					
1998					
1999					
2000					
2001	Manfred Hoffmann	Markus Pudel			Kassier Vincent Kniel
2002					
2003					
2004					
2005					
2006			Heiko Katzer	Harald Bäurle	
2007		Bernd Wengert			
2008					
2009					
2010					
2011					Kassier Jochen Hoffmann

Die Freiwillige Feuerwehr Abt. Ochsenberg im Jubiläumsjahr 2011.

Stehend v. links: Abteilungskommandant Manfred Hoffmann, Joachim Heilig, Frieder Neuburger, Mark Engelhardt, Heiko Katzer, Helmut Ruoff, Matthias Heilig, Rainer Ruoff, Thomas Streit, Benjamin Hoffmann, Harald Bäurle, Ulrich Ruoff, Heinz Kolb, Ulrich Höpfler, Martin Wacker, Bernd Wengert, Klaus Ruoff, Roland Schmid. Auf dem Bild fehlt Lars Bürger.

Kniend die Mitglieder der Jugendfeuerwehr v. links: Daniel Wendt, Tobias Engelhardt, Pierre Kolb, Jochen Hoffmann.

Ausblick

Wenn man zurückblickt auf die langjährige Geschichte des Feuerwehrwesens in Ochsenberg, kann man stolz sein auf den vorbildlichen Einsatz unserer Vorväter. Ehrenamtlich haben viele jahrzehntelang ihre Freizeit für Ausbildungen, Schulungen, Übungen und sonstige Dienste geopfert, die Kameradschaft gepflegt, sich in der Dorfgemeinschaft engagiert und nicht zuletzt selbstlos Hilfe geleistet wann und wo immer es notwendig war. Die Vergangenheit ist wichtig. Dennoch gilt es, die Gegenwart zu meistern und für die Zukunft zu planen.

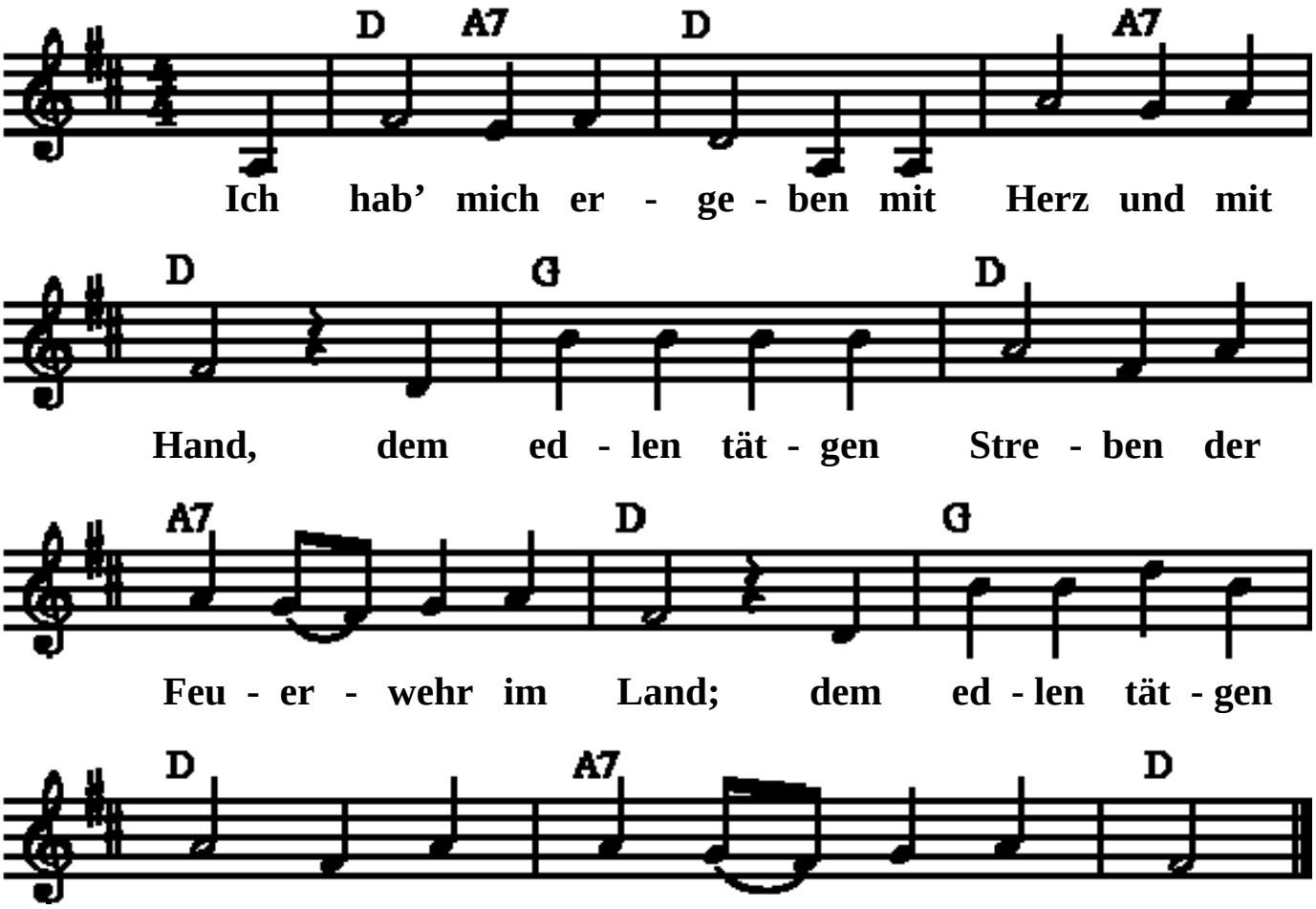
Die Ausstattung und technischen Möglichkeiten der Feuerwehr haben sich von ledernen Feuereimern und handbetätigten Standspritzen über fahrbare Saugspritzen zu motorisierten Löschfahrzeugen weiterentwickelt. Stand in früheren Jahren ausschließlich die Brandbekämpfung im Vordergrund, sind es heute oftmals technische Hilfeleistungen bei Hochwasser, Sturmschäden, Verkehrsunfällen und dergleichen mehr. Auch der Umweltschutz, und sei es nur eine Ölspur auf der Straße, ist eine wesentliche Aufgabe. Während aktuell Photovoltaikanlagen und Hybridfahrzeuge neue Herausforderungen sind, wird bereits an neuen Technologien gearbeitet, die in Zukunft neue Gefahren und Anforderungen mit sich bringen werden. Nur durch ständige Aus- und Fortbildung und eine moderne Ausrüstung auf hohem Niveau ist es möglich, mit den immer neuen Anforderungen Schritt zu halten.

Die Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr ist wesentlich von der Verfügbarkeit der Mannschaft abhängig. Früher waren es überwiegend Handwerker, Land- und Forstwirte, die tagsüber am Ort arbeiteten und zu den Einsätzen ausrückten. Heute wird das zunehmend schwieriger. Die wenigen Landwirte, Handwerker und Forstwirte sind oft im weiteren Umkreis tätig und die Pendler haben Arbeitsplätze in größeren Entfernungen.
Durch den Wandel der Gesellschaft wird es immer schwieriger, junge Leute für den Dienst in der Feuerwehr zu begeistern. Um die Einsatzfähigkeit in der Zukunft sicherzustellen, ist es neben einer intensiven Arbeit in der Jugendfeuerwehr auch erforderlich, Frauen verstärkt in die Feuerwehr aufzunehmen.
Dies dient auch zur Sicherstellung der Verfügbarkeit der Mannschaft während der üblichen Arbeitszeiten.

Mit einer guten Kameradschaft wie sie bis heute gepflegt wurde, werden die neuen Herausforderungen zu meistern sein.

Auch wenn es in Ochsenberg noch keine Feuerwehrfrau gibt: Bei allen Feuerwehren im Land sind diese willkommen. Auf dem Bild Marleen Mühlberger aus Nietheim.

Das Feuerwehrlied



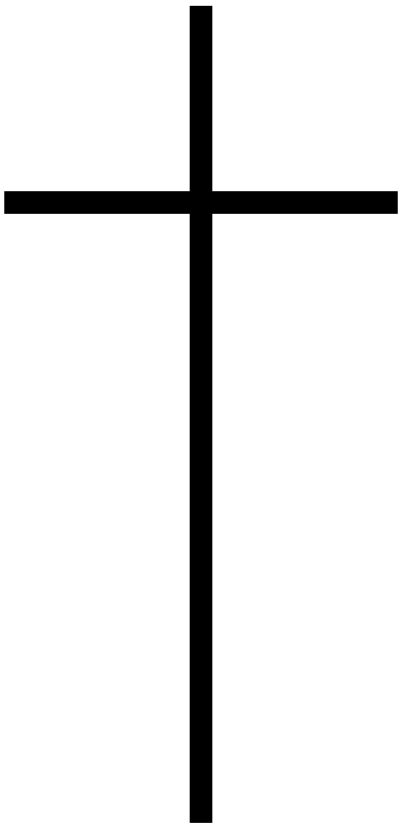
Und ruft die Sirene bei Tag und bei Nacht
|: zum Feuergedröhne ich eile in die Schlacht. :|

Als Steiger hoch droben auf schwindelndem Dach,
|: mag auch die Flamme toben, ich halte sie in Schach. :|

Als Retter ich eile ins brennende Haus
|: und hole ohne Weile Bedrängte heraus. :|

Fürwahr tätig im Leben schafft die Feuerwehr,
|: ein hohes heil'ges Streben, es gibt nichts schönres mehr. :|

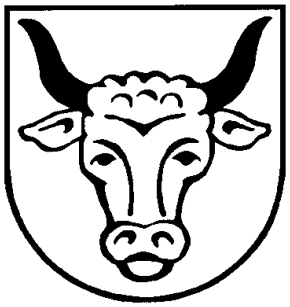
Drum auf Kameraden erhebet das Glas,
|: als Feuerwehrkameraden steh'n wir fürs Vaterland. :|



In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir
den verstorbenen Feuerwehrkameraden,
die in unserer Wehr Dienst getan haben.

Oft haben sie unter schwierigen Umständen
mehr als ihre Pflicht getan, Gefahren abgewendet,
ihren Nächsten geholfen und Güter bewahrt.

Sie und der Leitspruch
„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“
sollen uns ein Vorbild sein.



Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!